

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Mittelbadischer Courier. 1896-1936 1934

114 (18.5.1934)

Mittelbadischer Kurier

Ettlinger Tagblatt mit den neuesten Handels-Nachrichten für Stadt und Bezirk Ettlingen

Verlag: Buch- und Steinbruckeri A. Barth-Ettlingen
Kronenstraße 26, Fernruf 78. — Postfach 1181 Karlsruhe.
Hauptredakteur: A. Barth-Ettlingen, verantwortlich für
Politik und Redaktion: C. Pabel-Mosert für Lokales und
Interate: A. Barth — Druck: A. & S. Greiser, GmbH, Postfach
Karlsruhe, 40.42. — Anzeigenannahme: 9 Uhr, dringende 10 Uhr

Bezugspreis: Durch die Post monatlich 1,50 RM.; zusätzlich Post-
gebühren oder durch Träger frei Haus pro Monat 1,50 RM.;
Eingelnummer 10 Reichspfennig. Im Falle höherer Gewalt hat
der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Entschädigung bei verspäteter
oder Nichterscheinen der Zeitung. Abbestellungen können nur
bis 25. des Monats auf den Monatsbogen angenommen werden

Anzeigenpreis: Die einseitige 46 Millimeter breite Millimeterzelle
5 Reichspfennig; Reklameanzeigen Millimeter 15 Reichspfennig.
— Beilagen: Das Tausend 10 Reichsmark. Bei Wiederholung
Rabatt, der bei Nichterhaltung des Preises, bei gerichtlicher
Verurteilung und Konkursen wegfällt. — Für Klagevorschrift und Tag
der Aufnahme wird keine Garantie übernommen. D. N. IV, 34 1806.

Nummer 114

Freitag, den 18. Mai 1934

Jahrgang 71

Schweres Zugunglück in Pforzheim

Rangierlokomotive zertrümmert vier Wagen eines Arbeiterzuges — Bisher sieben Tote — Insgesamt sechzig Verletzte

Pforzheim, 18. Mai. Donnerstag früh kurz vor 6.45 Uhr fuhr eine Rangiermaschine dem gerade einfahrenden Arbeiterzug in die Klante. Die Seitenwände von vier Wagen wurden eingedrückt und die Bänke durcheinander geschoben. Leider sind dabei auch Menschenleben zu Schaden gekommen. Die sofortigen Feststellungen ergaben, daß vier Personen getötet und 60 Personen verletzt wurden, von denen inzwischen drei im Krankenhaus verstorben sind.

Ueber das Unglück wird amtlich gemeldet: Donnerstag morgen gegen 6.30 Uhr fuhr auf dem Bahnhof Pforzheim eine Rangierlokomotive dem einfahrenden Personenzug 2302 Mühlacker-Pforzheim in die Klante. Dabei wurden drei Personenzugswagen aufgerissen und ein weiterer stark beschädigt. Durch den Zusammenstoß wurden vier Reisende getötet und, soweit bisher festgestellt werden konnte, zehn schwer verletzt. Außerdem gab es eine größere Zahl Leichtverletzte. Als bald nach dem Unfall trafen mehrere Herze und die Sanitätskolonne Pforzheim zur Hilfeleistung ein. Die Verletzten wurden teils im Krankenauto, teils mit sonst reichlich zur Verfügung stehenden Kraftwagen ins Krankenhaus verbracht. Einige Leichtverletzte wurden unmittelbar in ihre Wohnungen transportiert. Der Sachschaden ist nicht unerheblich. Untersuchung ist eingeleitet.

Der Zusammenstoß zwischen der Rangierlokomotive und dem Personenzug ereignete sich an einer Weiche, die entweder falsch gestellt war oder aufgrund eines technischen Mangels vom Stellwerk her verlagert. Staatsanwalt und Polizei waren kurz nach dem Unglück erschienen. Bis jetzt werden fünf Todesopfer, 17 Schwerverletzte und zahlreiche leichter Verletzte gemeldet. Mehrere Schwerverletzte liegen im Sterben.

Es war ein Glück, daß der Arbeiterzug, der um 6.36 Uhr in Pforzheim eintraf, nicht übermäßig stark besetzt war; es ist der zweite Arbeiterzug aus der Richtung Mühlacker, der in Pforzheim frühmorgens einläuft. Der erste Arbeiterzug, der um 6.18 Uhr in Pforzheim eintrifft, ist regelmäßig doppelt so stark besetzt.

Der vordere Teil des Personenzuges war bereits in den Bahnhöfen eingefahren, als der Zusammenstoß erfolgte. Mehrere unglückliche Umstände deuten wie so oft, zusammengeknüpft und das Verhängnis herbeigeführt zu haben. Festzustellen scheint, daß auch das Personal der Rangierlokomotive ein Versehen sich hat zuschulden kommen lassen.

Jede Rangierlokomotive muß halten, bevor sie über eine Weiche fährt, die unmittelbar in das Bahnhofsgelände führt. Es scheint nun, daß sich die Bediener der Lokomotive vor dem Ueberfahren der Weiche nicht überzeugt haben, in welcher Richtung die Weichenstellung liegt.

Die erste Hilfe wurde den Verletzten von ihren Arbeitskollegen und vom Bahnhofspersonal geleistet. Da das Unglück gerade zu einer Zeit geschah, wo sich in der Stadt jedermann auf dem Wege zu seiner Arbeit befand, dauerte es leider einige Zeit, bis die Mitglieder der freiwilligen Sanitätskolonne verständigt werden konnten. Bereits zehn Minuten nach dem Unglück waren, mit Notverbänden versehen die Verletzten aus dem Gewirr der Trümmer befreit und nach den Bahnhofsräumen gebracht und von da mit Postkraftwagen in das Krankenhaus geschafft. Viele Verletzte waren schrecklich zugerichtet.

Von den ins Pforzheimer Krankenhaus überführten Schwerverletzten sind im Laufe des Donnerstag der Maler Ernst Anshie aus Eutingen, die ebenfalls aus Eutingen stammende verheiratete Frau Anna Lang, sowie die ledige Kontoristin Hedwig Lehrer aus Detisheim gestorben. Die Zahl der Todesopfer erhöht sich damit auf sieben.

Ministerpräsident Köhler bei den Verunglückten
Anlässlich des schrecklichen Eisenbahnunglücks weilte am Nachmittag der badische Ministerpräsident Walter Köhler in unserer Stadt. In seiner Begleitung befanden sich Stabsleiter Köhr und stellvertretender Brigadeführer Berner. Die Herren besichtigten die hiesigen Krankenhäuser und besuchten die Verwundeten. Sie konnten sich von den vorbildlichen Einrichtungen überzeugen, die sofort in den Krankenhäusern getroffen worden waren. Der größte Teil der Verletzten befindet sich in einem Anbau des städtischen Krankenhauses.

Erschütternde Einzelheiten

Von einem Augenzeugen, der in Mühlacker in den Unglückszug eingestiegen war, erzählt der Badische Landesprezident folgende Einzelheiten:

Unter Zug befand sich bereits in langamer Fahrt, die Lokomotive muß schon nahezu den Bahnhofs des Bahnhof Pforzheim erreicht haben, während die letzten Wagen die große Ueberführungsbrücke nach der Stadt passierten. Der Zug wies eine starke Besetzung auf, hauptsächlich mit Arbeitern und Schulkindern, die täglich nach Pforzheim kommen. Die Arbeiter und Schüler, die in meinem Wagen saßen, machten sich zum Aussteigen fertig, als plötzlich ein starker Ruck erfolgte. Gleich darauf hörte man ein furchtbares Krachen, Splitter flogen umher. Man war fast vor Schreck. Im Bahnhof gellten Schreie und Hilferufe. Man wurde gewahr, daß eine Rangierlokomotive unserem Zuge in die Klante gefahren und an einigen Wagen die Seitenwände eingedrückt hatte. Die Bänke waren ineinander geschoben, die Fahrgäste gegen die andere Seite der Wagen geschleudert worden. Glücklicherweise blieben die Schulkinder in meinem Wagen unverletzt, sie waren aber vom Schreck derart mitgenommen, daß sie sich kaum noch regen konnten.

Man ging sofort ans Rettungswerk. Zunächst holte man die Kinder aus den zertrümmerten Wagen heraus. Die Toten und Verletzten waren zum Teil eingeklemmt. Es wurden vier Tote und zahlreiche Verwundete geborgen, darunter sieben Personen, die schwere Verletzungen davongetragen hatten. Als bald nach dem Bekanntwerden des Unglücks eilten aus der Umgebung die Frauen herbei, um sich nach dem Schicksal ihrer Männer und Kinder zu erkundigen. In den Bahnhofsräumen spielten sich erschütternde Szenen ab. Die Toten sind im Gütererschuppen aufgebahrt. Bis jetzt weiß man die Namen von vier tödlich Verunglückten. Es ist die 14jährige Hilde Holzappel aus Niefern, die in den Armen eines Arbeiters gestorben ist, die zweite ist die 17 Jahre alte Leonore Spörr aus Mühlacker, welche ebenfalls verunglückt, nach Verlauf von etwa einer Stunde unter der Lokomotive geborgen werden konnte. Weiter wurden getötet der Telegraphenarbeiter Oskar Friess aus Mühlacker, ledig, der verheiratete Schmied Friedr. Kempf aus Detisheim, D.M. Maulbronn. Der verunglückte Zug 2302 diente hauptsächlich dem Berufsverkehr nach Pforzheim. Deshalb kamen die Verletzten auch aus den vier an der Strecke Mühlacker-Pforzheim. Das Bestreben der Schwerverletzten ist zum Teil ernst. Vom Eisenbahnpersonal wurde ein Rangierer nicht unerheblich verletzt.

Rettungsmannschaft verschüttet

Neue Schlagwetterexplosion in der belgischen Unglücksgrube

Brüssel, 18. Mai. Im Kohlenrevier von Mons hat sich in der Kohlengrube von Paturages eine neue schwere Schlagwetterexplosion ereignet. Ein Bergmann, der der Rettungsmannschaft für die bei der Katastrophe vom Dienstag abend verschütteten Arbeiter angehört, erlitten mit allen Anzeichen des Entlebens an der Oberfläche und berichtete.

Das genau an derselben Stelle, an der sich die Katastrophe am Dienstag abend ereignete hatte, eine neue Explosion erfolgt ist, durch die eine Rettungsmannschaft von 20 Arbeitern und Ingenieuren verschüttet wurde.

Von den erneut Verschütteten konnten sechs Mann bald hernach lebend geborgen werden, jedoch waren die Geretteten so schwach, daß Ärzte über das Schicksal ihrer Kameraden von ihnen nicht zu erlangen waren. Sie wurden mit schweren Rauchvergiftungen ins Krankenhaus gebracht.

Die Rettungsarbeiten für die weiteren Verschütteten wurden den ganzen Nachmittag unter schwierigsten Umständen und unter größter Lebensgefahr fortgesetzt, jedoch ohne Erfolg. Die Hitze in der brennenden Grube wurde allmählich so groß, daß weitere Rettungsversuche nur den sicheren Tod der Rettungsmannschaften bedeuteten hätten. Man entschloß sich schließlich, die ganze Grube zuzumauern und unter Wasser zu setzen. Damit ist das Schicksal der bereits vorerwähnten Bergmännchen und der nun verunglückten Rettungsmannschaft besiegelt. Insgesamt hat die Katastrophe 31 Todesopfer gefordert.

Explosion in einer Zaffabriz

Neun Verletzte.

Münzberg, 18. Mai. Im Maschinenhaus einer Zaffabriz in Heidingstedt bei Münzberg brach am Mittwochabend Feuer aus. Als die Feuerwehr mit den Löscharbeiten beschäftigt war, explodierte ein eisernes Delfaß, das noch etwa

30 Liter Del enthielt. Durch das brennende Del erlitten zehn Personen mehr oder weniger schwere Verletzungen. Unter den Verletzten befinden sich zwei Polizeibeamte und drei Sanitäter. Der Brand wurde im Laufe der Nacht gelöscht. Die Entstehungsursache ist noch nicht bekannt.

Brandkatastrophe in Windau

Niga, 18. Mai. Die Stadt Windau ist von einer entsetzlichen Brandkatastrophe betroffen worden. Große auf der linken Seite des Windauer Flusses befindliche Sägmühlen stehen seit der Nacht zum Donnerstag mit allen Holzlagern in Flammen. Durch die unebene Erde haben sich auf der anderen Flussseite bereits zahlreiche Häuser entzündet. Nähere Nachrichten fehlen noch. Das Feuer greift weiter um sich, da die Feuerwehr am Ende ihrer Kräfte ist. Die Ursache des Brandes ist auf das Abbrennen von Sägenplanen zurückzuführen. Ein ganzes Stadtviertel ist unmittelbar vom Feuer bedroht.

Unwetter in Norditalien

Mailand, 18. Mai. Am Mittwoch richteten Sturm und Wolkenbruch in der Gegend von Novara im nördlichen Italien große Schäden an. Die Reis- und Getreidefelder sind weithin in einen See verwandelt. Viele tiefliegende Ortschaften sind vom Wasser völlig eingeschlossen. Häuser und Ställe stehen bis zur Hälfte im Wasser. Auf der Straße Novara-Parallo wurde auf 300 Meter der Bahndamm völlig zerstört. Alle Gebirgsflüsse führen Hochwasser und haben an den anliegenden Straßen und Feldern große Verheerungen angerichtet. Zahlreiche Brücken sind fortgeschwemmt. Militär- und Pioniere sind aufgeboden um der Bevölkerung die erste Hilfe zu leisten. In Treviso wurde ein Kind, in der Nähe von Bergamo eine junge Viehhüterin vom Blitz erschlagen. Der Sachschaden wird auf 4-5 Millionen Lire geschätzt.

Ein anderer Augenzeuge berichtet:

Ich hatte eben die Absicht, meine Aktentasche zu ergreifen und mich zum Aussteigen fertig zu machen, da unser Zug kurz vor der Einfahrt in den Pforzheimer Bahnhof sich befand. In diesem Augenblick ging durch unseren Wagen eine gewaltige Erschütterung, deren Ursache wir uns nicht vorstellen konnten. Das darauffolgende ereignete sich sehr rasch: Balken krachen, Sitzbänke werden weggerissen, ein schweres Eisenstück, anscheinend eine der Seitenklappen des Wagens, fliegt hinter meinen Sitz und trifft einen jungen Arbeiter aus Niefern, der mir jeden Morgen auf der Fahrt nach Pforzheim gegenübersteht.

Mit weit aufgerissenen Augen, ohne uns vorstellen zu können was eigentlich hier vorgegangen ist, starrten wir auf die linke Seite unseres Wagens; diese war wie abgemäht. Kein Wort, kein Schrei, alles ist starr. Der Zug fährt immer noch weiter. Jetzt endlich steht er.

Jetzt der erste Schmerzensschrei, dann ein zweiter, darauf Hilferufe von allen Seiten.

Ein junges Mädchen das blutüberströmt noch auf der halb-abgerissenen Bank sitzt, trage ich hinaus. In diesem Augenblick heult die Dampfpeise der Lokomotive ihren Hilferuf, der in der ganzen Stadt hörbar war. Sofort eilen von allen Seiten helfende Menschen herbei, ihnen bietet sich ein furchtbarer Anblick.

Aus den Trümmern kriechen mehr oder weniger Schwerverletzte hervor.

Eine Frau wird als erste weggetragen, ihr ist der Schädel oberhalb des linken Auges furchbar zugerichtet. Ein junges Mädchen liegt in Ohnmacht. Zwischen der Rangierlokomotive und einem zerstörten Wagen liegt ein anderes junges Mädchen, wie sich später herausstellte, vollkommen verunmält und tot. Den ersten Schwerverletzten schaffte ein kleiner Lieferwagen des Bahnhofs fort, dann kamen die Postautos und ein Taxie vom Bahnhof und fuhren die Schwerverletzten ins Krankenhaus. Erst später trafen die Sanitäter ein. Um diese Zeit wurden die ersten beiden Toten geborgen.

In Pforzheim haben die städtischen Gebäude halbtags gelagert.

Genfer Verschiebungstaktik

Schaffung eines ständigen Ausschusses der Großmächte - Verlegung der Abrüstungsberatungen auf diesen Ausschuss - Der belgische Außenminister in London

London, 18. Mai. (Eigener Drahtbericht.) Die Besprechungen in Genf über die Abrüstungsfrage scheinen schon wieder auf dem toten Punkt angekommen zu sein. Neuerliche Gerüchte besagen, daß man mit dem Gedanken umgeht, die ganzen Abrüstungsbesprechungen auf ein neues Gleis zu schieben, indem man einen

„Ausschuss der Großmächte“

bildet. Es soll also an Stelle der Abrüstungskonferenz diese neue Körperschaft des Völkerbundes treten. In unterrichteten Kreisen erklärt man hierzu, daß dies als ein Versuch Frankreichs anzusehen sei, Deutschland wieder zur Teilnahme an den Besprechungen zu verlocken.

Die Abrüstungsbesprechungen werden aber nicht nur in Genf geführt. Der deutsche Beauftragte für Abrüstungsfragen,

Herr von Ribbentrop ist gestern in Rom eingetroffen, um nach seiner Londonreise auch mit der italienischen Regierung Fühlung zu nehmen.

Der belgische Außenminister

Symans machte gestern in London Besuch.

Er wird auf dem Foreign Office vorsprechen und eine Zusammenkunft mit Sir John Simon haben. In einer Unterredung mit Pressevertretern erklärte Symans, daß seine Reise rein privaten Charakter trage, doch werden bei seinem Besuch selbstverständlich auch politische Fragen sowie die Abrüstungsfrage erörtert werden.

Zu der Nachricht, daß Norman Davis bei Wiederzusammentritt des allgemeinen Ausschusses der Abrüstungskonferenz am 20. Mai eine vom Präsidenten Roosevelt gebilligte Erklärung über die amerikanische Politik abgeben werde sagt der Vertreter der „Times“ in Washington, der allgemeine Eindruck sei, daß die Vereinigten Staaten lediglich von neuem ihr tiefes Interesse an der Sache der Abrüstung verkünden, aber betonen würden, daß sie nichts mit den sogenannten „Politikern“ der Frage zu tun haben wollten und daß ihnen nur an den Größenverhältnissen der Kriegsmarine und Flotte zueinander gelegen sei.

Um die Saargarantien

Genf, 18. Mai. Die seit einigen Tagen im Gange befindlichen Verhandlungen über die Frage der sogenannten Garantien für die Abstimmungsgebiete in Verbindung mit der Festlegung des Abstimmungstermins sind zwischen Vertretern der hauptsächlich interessierten Mächte im Laufe des Donnerstagsvormittags weiter geführt worden.

Es muß hervorgehoben werden, daß der Vorsitzende des Dreierkomitees, Baron Aloisi, mit großem Eifer als Vermittler tätig ist, um die noch bestehenden großen Schwierigkeiten, wenn möglich, zu beseitigen. Daß man von deutscher Seite bereit ist, alle Garantien zu geben, die mit den Verträgen in Übereinstimmung stehen und billigerweise gefordert werden können, ist bekannt.

Es läßt sich im Augenblick noch nicht überblicken, wie Frankreich sich endgültig zu diesen Fragen stellt, da konkrete Vorschläge der Franzosen noch nicht bekannt geworden sind.

Nach dem gegenwärtigen Stande der Verhandlungen kann man hoffen, daß für den Fall, daß es gelingt, eine Einigung über die Frage der Garantien herbeizuführen, noch auf der Monatsagung auch der Abstimmungstermin im Einklang mit den Forderungen des Friedensvertrages festgelegt wird.

Die Zweibrüder Goebbels-Rede auf Schallplatten

Genf, 18. Mai. Das Völkerbundssekretariat veröffentlicht gestern nachmittags auf Antrag des Präsidenten der Regierungskommission des Saargebietes und zur Information einen vom 12. Mai 1934 datierten Brief des Präsidenten Knorz, der sich mit der Zweibrüder Rede des Reichsministers Goebbels beschäftigt. Diese Rede, die in der ganzen Welt das weiteste Echo gefunden hat, hat es Herrn Knorz scheinbar ganz besonders angeht. Er fühlt sich nämlich bemüht, in seinem Brief, die ernste Aufmerksamkeit des Rates auf die Zweibrüder Kundgebung lenken zu müssen.

Knorz tut das in noch nie dagewesener Art. Er hat die Rede Dr. Goebbels auf Schallplatten aufnehmen lassen und legt die zahlreichen Schallplatten als „Anlagen“ dieses Briefes „für die Archive des Sekretariats“ bei.

Wie der Dank des Rates über dieses freundliche Geschenk ausgefallen ist, wird allerdings noch nicht berichtet.

Verbot von Waffenlieferungen an Bolivien und Paraguay

Genf, 18. Mai. In der Sitzung des Völkerbundesrates am Donnerstag, in der der Krieg zwischen Bolivien und Paraguay behandelt wurde, machte Vordirektorbewahrer Eden im Namen der englischen Regierung den Vorschlag, auf ein sofortiges Verbot der Waffenlieferung an die kriegführenden Staaten Bolivien und Paraguay hinzuwirken. Auch die Vertreter Frankreichs, Italiens, Spaniens und Argentiniens setzten sich lebhaft für diesen Vorschlag ein. Wie Reuters erfährt, sind alle Mitglieder des Völkerbundes im Grundsatz mit dem englischen Vorschlag, der am Freitag dem Rat zur Beschlußfassung unterbreitet werden wird, einverstanden.

Oesterreichische Marzisten „beschlagnahmten“ 200 Gewehre

Wien, 18. Mai. In einem Arbeiterheim im 16. Bezirk, in dem bereits mehrfach ohne Erfolg Nachsuchungen nach Waffen stattgefunden haben und in dem seit der Februarevolute eine Heimwehrabteilung untergebracht ist, erschien eine Gruppe von Arbeitern in einem Lastkraftwagen und erklärte, den Auftrag zu haben, im Arbeiterheim nach Waffen zu suchen. Die Arbeiter begaben sich sofort an eine bestimmte Stelle und gruben dort 200 Gewehre aus, die von ihnen auf den Lastkraftwagen verladen und abtransportiert wurden. Nachher stellte es sich heraus, daß die Arbeiter hierzu keinen Auftrag hatten. Es handelt sich vielmehr um Sozialdemokraten, die ihre im Arbeiterheim versteckten Waffen in Sicherheit gebracht haben.

Der Aufbau des Handwerks

Eine Unterredung mit Reichshandwerksführer Schmidt

Magdeburg, 18. Mai. Reichshandwerksführer Schmidt, der am Sonntag anlässlich der Einweihung des Ehrenmals für die gefallenen Handwerker in Magdeburg weilte, gewährte einem Redaktionsmitglied des „Mitteldeutschen“ eine Unterredung, in der er sich über Aufbau und Aufgaben des deutschen Handwerks im nationalsozialistischen Staat aussprach. Der Aufbau des deutschen Handwerks im neuen Staat, so erklärte der Reichshandwerksführer auf Befragen, vollziehe sich unter den bestehenden Gegebenheiten des Reiches, d. h. in diesem Fall im Rahmen des Gesetzes zum Schutze der nationalen Arbeit. Wie in der deutschen Wirtschaft überhaupt, so gelte auch im Reichshandwerk das

das Führerprinzip.

Dem Betriebsführer sei ein Beitrag zugeordnet, der dem Vertrauensrat in der übrigen Wirtschaft entspreche. Zur Führung berechtigt das Alter zwischen dem 24. und 65. Lebensjahre. Man verfolge in der Hauptfrage mit der systematischen Aufnahme von Menschen im Alter von 30 bis 35 Jahren in die Führung des Handwerks den Grundgedanken, die Verjüngung des Führerkörpers im Handwerk durchzuführen. An der Spitze des Reichshandwerks stehe der Reichshandwerksführer, ihm nachgeordnet seien die Landeshandwerksführer, dann die Kammerhandwerksführer, die Kreishandwerksführer und die Innungsführer. Reichshandwerksführer Schmidt erklärte bei dieser Gelegenheit,

daß in diesen Tagen der vorläufige Aufbau der Handwerksorganisation vom Reichswirtschaftsminister verkündet werde.

Auf die Frage nach der Wiedereingliederung von bisher arbeitslosen Handwerkern

und ihrer beruflichen Neu- bzw. Umschulung erklärte Schmidt, daß diese Fragen mit der Stabilisierung des Bin-

In wenigen Worten

Athen: Ministerpräsident Göring ist von Belgrad kommend um 1.30 Uhr europäischer Zeit im Flugzeug in Athen eingetroffen.

Wien: Der Berichterstatter Stransky der „Edovoe Noviny“, eines der größten tschechoslowakischen Blätter, ist am Donnerstag aus Oesterreich ausgewiesen worden. Als Grund wurde von der Sicherheitspolizei ein Artikel angegeben, den Stransky in seinem Blatt über Oesterreich veröffentlichte und der eine scharfe Kritik des gegenwärtigen Regimes in Oesterreich enthielt.

Sofia: Der bisherige bulgarische Ministerpräsident Muschanoff hat den ihm übertragenen Auftrag zur Bildung eines neuen Kabinetts angenommen.

Tokio: Der australische Außenminister Ratham hatte mit Ministerpräsident Saito, Außenminister Hirota und dem Handelsminister Mizumoto eine längere Aussprache über die Beziehungen zwischen Australien und Japan.

Cherammergan: Am Donnerstag fand die Generalprobe für die Jubiläumsspiele unter Anwesenheit zahlreicher Behörden, Partei- und Pressevertreter statt.

Berden: Wie berichtet wird, befinden sich von den bei dem Zugunglück des Schnellzuges Bremen-Hannover verletzten Personen sieben außer Lebensgefahr. Die Leichen des Lokomotivführers und des Heizers konnten inzwischen geborgen werden. Die Strecke ist wieder für die Durchfahrt freigegeben.

Galle: Bei einem Zusammenstoß zwischen Auto und Straßenbahn wurde der Motor-Straßenbahn-Pömpner schwer verletzt, daß er bald darauf starb. Pömpner galt unter dem Namen Paulsen als Deutschlands bester Fußballmittelfürmer der Jahre 1924 und 1925.

London: Nach einer Reutermeldung aus Windhuk sind die deutschen Mitglieder aus dem südafrikanischen Parlament ausgetreten.

Moskau: Die Leichen der verunglückten deutschen Ballonsieger wurden am Donnerstag zur Bahn geschafft, um nach Moskau überführt zu werden.

Paris: Ein Freiballon der französischen Kriegsmarine ist bei seiner Landung 15 km. westlich von Chateauroux durch einen plötzlichen Windstoß zu Boden gedrückt worden. Von den sechs Insassen wurden drei Monate so schwer verletzt, daß sie ins Krankenhaus übergeführt werden mußten.

nenmarktes in Zusammenhang ständen, da das Handwerk nur in geringem Maße am Export beteiligt sei. Eine Umschulung treffe für das Handwerk ebenfalls nur in geringem Maße zu. Die Hauptaufgabe bestehe darin, die einzige und allein wertvolle Meisterlehre zu stabilisieren und damit den sachlichen Nachwuchs zu sichern, der durch die schlechte Tarifpolitik des Marxismus gefährdet worden sei. Mangel an Fachleuten bestehe heute schon. Er könne in systematischer Erziehung vom Handwerk ausgeglichen werden. Die Zielsetzung der neuen Handwerkspolitik sei, auf dem Boden des Leistungsmaßstabes eine Selbständigkeit zu ermöglichen. Damit sei zugleich gelangt,

daß nur der Meister Betriebsinhaber sein dürfe.

Die Zahl der Mitglieder der Organisation des Handwerks, so erklärte der Reichshandwerksführer auf Befragen weiter, setze sich zusammen aus 1,4 Millionen Betriebsinhabern, 1,7 Millionen Gehilfen, 800 000 Lehrlingen und 150 000 Angestellten. Es seien demnach etwa vier Millionen Menschen im deutschen Handwerk organisiert. Das bedeute, wenn man die Familienangehörigen hinzurechne,

daß durch das Handwerk etwa 8-9 Millionen Menschen ernährt würden.

Auf die Frage nach dem neuen Charakter des deutschen Handwerks im Gegensatz zu seiner früheren Form gab der Reichshandwerksführer die Erklärung ab, daß die alte Organisation eine freiwillige von unten nach oben aufgebaute Organisation der Meister und Betriebsinhaber gewesen sei, während die neue Organisation des Reichshandwerks das ganze Handwerk, Meister, Gesellen und Lehrlinge, erfaße. Die Reichshandwerksführung sei keine Interessenvertretung, sondern eine Abteilung in der nationalsozialistischen Wirtschaftsführung. Mit ihr sei der Reichshandwerksführer der Exponent Adolf Hitlers für das Handwerk.

Die braune Lieselotte

Roman von Anton Schwab

77) „Du hast recht, Rüdiger, und doch liegt auch darin der Widerspruch.“

„Kein Ding im Menschenleben ist ohne Widerspruch, das ist wie ein Gesetz der Natur. Eins weiß ich aber ganz gewiß: wir Menschen vergessen, daß unsere Herzen die kleinsten Freuden zu größtem Glück werden lassen können, wenn wir die Kraft Gottes, die in uns wirkt, einsetzen diese kleinen Freuden emporzuheben. Wie schön ist der Tag! Sonnig und warm, und doch zittert schon der Herbst durch die Stunden. Sieh, wie die Sonne uns Licht und Wärme schenkt, Dinge die so wohl tun, die die meisten als gegeben hinnehmen und die doch im Innersten erfreuen können. Mich freuen sie. Und daß ich mich an ihnen freue, tut keinem weh. Drum sind die kleinsten Freuden auch die reinsten.“

„Man kan von dir lernen, Rüdiger!“ spricht die junge Frau herzlich. „Ich habe nie gedacht, daß du dir über diese Dinge Gedanken machst. Ich danke dir!“

Ihre Augen fanden sich. Ein Leuchten stand in ihnen, das von ihres Herzens Sehnsucht sprach. Ihnen war zu Mute, als müßten sie jetzt einander an den Händen fassen und ... einander gute Worte sagen.

Da zerrte ein heulender Superton, von einem Auto, das im 80-Kilometer-Tempo hinter ihnen heranzog, die Luft.

Sie erschrafen förmlich. Unwillkürlich gab Erlau Gas. Schade, dachte er dann.

Am Abend traf Rüdiger von Erlau im Ablon mit Sir Rysen und de Soul zusammen.

In einem der Konferenzzimmer des Hotels unterhielten sich die drei Männer über alle Fragen des Konzerns. Sir Rysen war ein Kaufmann von Format, del Soul nannte ihn in Gedanken manchmal „Sir Geriffen!“

Aber er blieb immer, auch wenn er in gerissenste Weise alle Chancen auswertete, der Gentleman. Unbedingte Sauberkeit und Ehrenhaftigkeit war für ihn eine Selbstverständlichkeit.

De Soul hatte ihn über die Trümpfe des Konzerns informiert. Rysen staunte darüber und erkannte, welche Aktien noch der Auswertung warteten. Ihm war es darum zu tun, einige der Erfindungen zu kaufen, um sie für England und die amerikanischen Länder — natürlich auch alle Dominions der englischen Krone — selber zu bewerten.

Aber Erlau setzte ihm Widerstand entgegen. Er wollte in keiner Weise die Handlungsfreiheit beschnitten haben. Lizenzen für England ... ja, die konnte Sir Rysen haben, aber durchaus nicht zu einem Angstpreis, sondern zu einem Preise, der dem Werte entsprach.

Sir Rysen erkannte, daß ihm ein Gegner von Format gegenüberstand. Er ließ alle Mienen springen, ja er drohte sogar, daß sich das englische Kapital zurückziehen würde, aber Erlau blieb kühl dabei.

„Wir wollen zahlen und werden zahlen“ sagte Erlau, „aber man muß uns Zeit lassen. Ich will den hohen Zinssatz von 6,5 Prozent sogar unangestastet lassen. Was würden Sie gewinnen, wenn Sie uns in Schwierigkeiten bräch-

ten? Nichts! Denn wir würden uns wehren! Und mit Erfolg. Sie dürfen nicht vergessen, Sir Rysen, daß der Konzern über 30 000 Arbeitern Brot und Lohn gibt. Seine Weiterexistenz und sein Verbleiben in deutschen Händen ist also Gebot für die deutsche Volkswirtschaft. Was würde eintreten? Aufgrund unserer Aktien, die wir erst jetzt voll auswerteten, setzen wir auf alle Fälle ein Moratorium durch, der Zinsendienst würde ruhen und wir kämen doch auf die Beine.“

„Sie vergessen aber, daß das Bekanntwerden der schlimmen Lage des Konzerns die ganze deutsche Volkswirtschaft schädigen würde. Das Kreditvertrauen zu Deutschland würde schwinden, noch mehr schwinden. Das wiederum gefährdet ihren Export an Rohstoffen und der ist für Deutschlands Export lebenswichtig.“

„Das verkenne ich nicht. Sie dürfen wiederum nicht vergessen, daß Deutschland als Rohstoffkäufer wiederum für die Weltmärkte ein so wertvolles Aktivum ist, daß man es nicht nach Gefallen ausschalten kann.“

Nun setzte eine scharfe Debatte ein, in der Erlau keinen Fuß breit Boden preisgab, bis er mit den Worten endete:

„Ich verkenne nicht, daß besondere Nöte zu vorübergehenden Maßnahmen zwingen, die sehr scharf sind. Ich sage vorübergehend, etwa so, wie sich ein Kranker vorübergehend seiner eigenen Initiative entäußern und auf den Arzt hören muß.“

„Das haben Sie vortrefflich ausgedrückt, Herr von Erlau!“ sagte der Engländer warm. „Ich glaube jetzt ist der Boden für eine vernünftige Arbeit geebnet.“

„Ich danke Ihnen, Sir Rysen! Und nun schläge ich vor, daß wir die geschäftliche Auseinandersetzung schließen und sie morgen im Büro fortsetzen.“

(Fortsetzung folgt.)

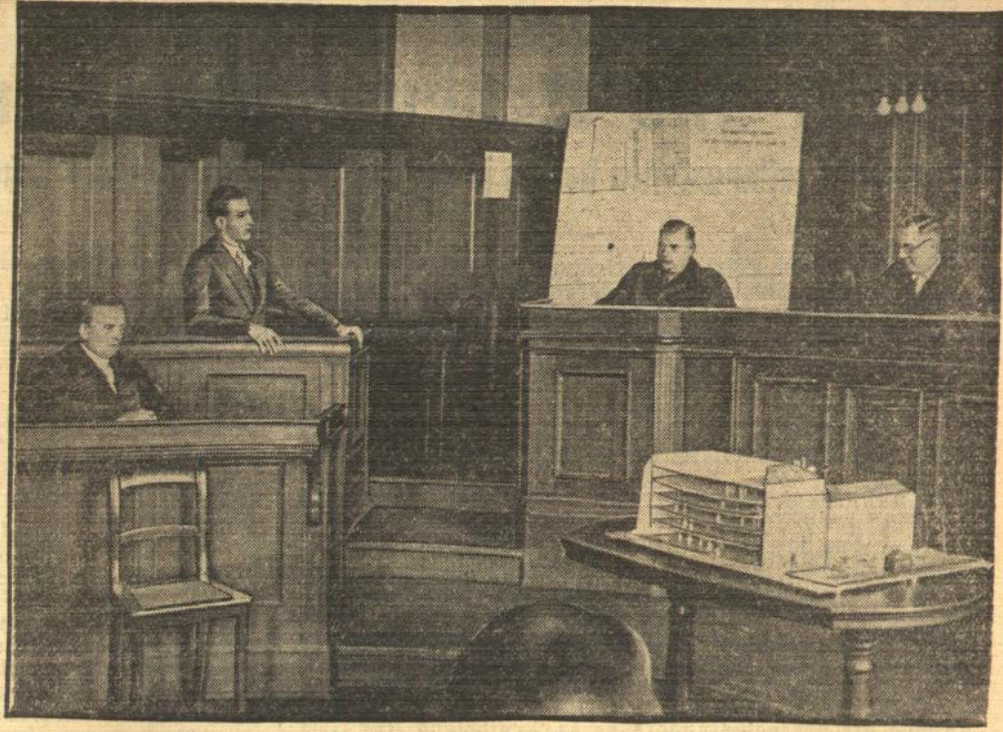


Bild links: Beginn des Zweiten Deutschen Arbeitskongresses. Der Führer während seiner Rede beim Zweiten Deutschen Arbeitskongress, der am 16. Mai im festlich geschmückten Sitzungssaal des früheren Herrenhauses zu Berlin eröffnet wurde. — Bild rechts: Der Berliner Handgranatenwerfer vor Gericht. Die Vernehmung des Angeklagten Erwin Schulze (stehend) durch den Vorsitzenden, Landgerichtsdirektor Dr. Rehn. Vorn rechts ein Modell des Hauses, von dem aus die Tat verübt wurde.

„Vorwärts gegen die Schufte!“

Der tapfere Major von Schill und seine Heldenschar — Ein unbequemer Untergebener — aber ein heldenhafter Kämpfer für die Freiheit des Vaterlandes

Vor 125 Jahren unternahm Major v. Schill sein bekanntes tollkühnen Zug gegen die Franzosen. Er fiel am 31. Mai 1809 bei der Verteidigung Stralsunds.

Die unglückliche Schlacht von Jena und Auerstedt riß den Leutnant v. Schill zum erstenmal aus seinem bisher unbeachteten Leben. Trotz einer Siebwunde am Kopf wollte er seine Schwadron nicht verlassen, wurde zum zweiten Mal gefährlich verwundet und mit Gewalt aus dem Schlachtfeld fortgebracht. Nach Magdeburg wollte der Verwundete nicht, denn er hatte eine Ahnung, daß alle dort anwesenden Offiziere in Kriegsgefangenschaft geraten würden. So ließ er sich nach Kolberg schaffen. Der kaum genesene Offizier und der Kolberger Bürger Reitelbeck wurden Retter der Stadt und verhinderten ihre Übergabe an die Franzosen. Schill war es auch, der den französischen General Victor gefangen nahm, der bekanntlich das Lösegeld für die Auslieferung Blüchers darstellte...

1800 war Schill ein schon rühmlich bekannter Offizier, Kommandeur des brandenburgischen Husarenregiments in Berlin, ein Reiteroffizier von großem persönlichen Mut und zu jeder verwegenen Tollkühnheit bereit. Ein Offizier seines Regiments schildert ihn in jener Zeit:

„Der selbe Mann, der an einem Abend vielleicht an einer lustigen und lauten Gesellschaft mit seinen Kameraden teilgenommen hatte, konnte am anderen Abend in träumerische Sehnsucht verjunken, auf den einsamsten Pfaden umherwandeln oder wohl gar unverständliche Verse an den Mond zusammenkriecheln... Bei all seiner guten kameradschaftlichen Gesinnung für die Offiziere seines Regiments, denen er unbedingt mit seinem letzten Taler geholfen hätte, lag eine tiefe Verschlossenheit in seinem Wesen... Er liebte allen eine rätselhaftige Erscheinung. Bei seinen Vorgesetzten war er nicht beliebt; er hatte etwas so Halsstarriges und Trostiges, daß er stets ein sehr unbequemer Untergebener gewesen sein muß. Gegen seine Untergebenen war Schill stets wohlwollend, gerecht und aufopfernd und erfreute sich immer ihrer unbedingten Zuneigung.“

Der selbe Offizier erzählt weiter: „Als ich den Major v. Schill in den ersten Tagen des April 1809 kennen und auch sogleich verehren lernte, war er in großer Aufregung. Wie alle Patrioten, hoffte er schlichlich auf einen baldigen Ausbruch des Krieges mit Frankreich. Sein ungeduldiger Eifer ging soweit, daß er mitunter in schneller Eile seiner Wohnung zulief, um zu sehen, ob der so dringend gewünschte Befehl zum Ausbruch mit seinem Regiment noch nicht gekommen sei. Es war bei ihm zur fixen Idee geworden, daß er noch in diesem Frühjahr gegen die Franzosen kämpfen müsse.“

Daß der Plan zu dem bekannten tollkühnen Zug gegen die Franzosen aus der eigenen Idee Schills entsprang, glaubt dieser Schilderer seiner Persönlichkeit nicht. An persönlichem Mut dazu hätte es ihm freilich nicht gefehlt, denn er hätte die Hölle gestürmt, sobald der König es befohlen. Aber Major v. Schill war viel zu sehr preukischer Soldat und die gute altpreukische Kriegssucht hatte sich ihm zu gut eingepreßt, als daß er aus eigenem Entschluß gewagt hätte, sein Regiment allein und ohne des Königs Befehl gegen Napoleon zu führen. Er war wohl — so nahm man damals an — das Werkzeug einer höheren verborgenen Partei, die ihn gebrauchte, um zu erfordern, ob wohl durch ein solch kühnes Unternehmen eine Teilnahme der norddeutschen Staaten an dem Kampf eiserenwillig gegen Napoleon zu ermöglichen sein werde. Man hatte wohl Schill seit einzureben gewußt, der König billige im geheimen sein Unternehmen, ja, wünsche es sogar. Schill hätte sich schwerlich zu der Tat entschlossen, wenn er nicht der festen Ueberzeugung gewesen wäre, seinem König einen großen Dienst dadurch zu erweisen.

Abmarsch aus Berlin.

Zehn Tage vor dem 29. April, wo Schill beabsichtigte, mit seinem Regiment heimlich aus Berlin zu verlassen, suchte Schill den Kameraden auf, dem er die größte Verschwiegenheit zutraute. „Kamerad“, sagte er, „ich habe einen Auftrag für dich. Aller Wahrscheinlichkeit nach wird der König den Franzosen schon in nächster Zeit den Krieg erklären. Das weiß ich aus sicherer Quelle, obgleich nichts darüber bekannt werden darf. Zu mir den Gefallen, mach dich auf die Reise nach Magdeburg und von dort links der Elbe bis nach Mecklenburg hinauf. Ich muß wissen, wieviel westfälische Truppen in diesen Gegenden stehen, wie ihre Stimmung ist, und ob sich viele ehemalige preukische Offiziere und Soldaten darunter befinden. Du mußt deinen Namen und Stand verbergen und erhältst einen Paß als Gutsinspektor eines pommerischen Rittergutes, der dich einlaufen will.“

Der also Beauftragte war nicht sehr erfreut. Aber da die Mission nicht unehrenhaft war, weil es ja galt, dem Vaterland einen Dienst zu erweisen, so mußte er ange-

nommen werden. Am nächsten Tag ging der Offizier auf die Reise, ausgerüstet mit einem Paar guter Pistolen und 200 Goldstücken in einem Ledergurt.

Am 29. April rückte das brandenburgische Husarenregiment unter dem Befehl des Majors von Schill wie üblich zum Exerzieren aus. Außerhalb der Stadt wurde halt gemacht. Der Major versammelte Offiziere und Soldaten in einem großen Kreis um sich und teilte ihnen mit, es sei sein Entschluß, auf eigene Faust in Westfalen einzurücken und die Franzosen zu vertreiben.

„Kameraden!“ rief er zum Schluß aus, „wer will, soll mir folgen, wer es nicht will, kann zurücktreten.“ — Und alle folgten, niemand trat zurück. Das Regiment setzte sich in Marsch und reitet über Potsdam und Brandenburg ins Magdeburgische. Am nächsten Tage herrschte große Bestürzung in Berlin. Die Eigenmächtigkeit Schills, der mit seinem Regiment ausgezogen ist, um auf eigene Faust Krieg zu führen, erschreckt den Gouverneur von Berlin, den Grafen Tauentzien. Er fürchtet Ungelegenheiten und sendet dem Schill'schen Regiment einen Offizier nach, um Schill zur Rückkehr zu bewegen. Der Offizier erreicht auch das Regiment, richtet seinen Auftrag aus und kehrt nicht etwa nach Berlin zurück, sondern bleibt bei Schill und seinen Offizieren. Ja, in der zweiten Nacht nach dem Ausbruch aus Berlin eilen noch 300 Mann von Schills ehemaligem leichtem Bataillon dem in den Krieg ziehenden Regiment nach. Nur mit größter Mühe gelangt es Tauentzien in Berlin, den Rest des Bataillons zurückzuhalten.

Schills erster Schlag sollte Wittenberg gelten, wo sich die kgl. sächsische Hauptkassette und das Hauptdepot der sächsischen Artillerie befanden. Er mißlang, da der Kommandant gemartert worden war und Schill am 1. Mai den Durchzug verwehrte. Das Husarenregiment zog jetzt über die nahe Elbebrücke, besetzte vorübergehend das Schloß Köthen und ging dann durch Dessau in die Gegend von Halle, wo die westfälischen Wappen von den Grenzpfählen, von den Häusern entfernt und preukische an ihre Stelle gesetzt wurden. Am Abend des 4. Mai traf der Offizier, der als Kundschafter vorausgeschickt worden war, auf dem Weg von Bernburg nach Magdeburg das Schill'sche Korps. Er schildert, daß es aus 400 Husaren, 40 bis 50 reitenden Jägern, zum Teil noch nicht uniformiert und bewaffnet, und aus 60 Fußsoldaten, mit alten Reitbüchsen versehen, bestanden hätte. Major von Schill war sehr niedergedrückt, denn drei unglückseligkeiten waren bei ihm eingelaufen, und jede bedeutete schon für sich allein das Mißlingen des Unternehmens. Zunächst waren die Deckerreiter in mehreren Gefechten an der Donau geschlagen. Dann war der fühne Plan des Obersten von Dörnberg, in Kassel einen Aufstand hervorzurufen und den abhakten König Jerome gefangen zu nehmen, mißglückt. Die dritte und schmerzlichste Unstillsnachricht war, daß der König von Preußen das ganze Schill'sche Unternehmen entschieden mißbilligte. Ein Kabinettsbefehl ordnete an, daß alle königlichen Offiziere und Soldaten sich nicht bei diesem Unternehmen beteiligen dürften. Das war der Todesstoß für die Sache, an die Schill sein ganzes Herz geknüpft hatte. Es fand sich jetzt niemand mehr, der ihn und seine Truppen unterstützen wollte.

Zunächst wurde ein Kriegsrat unter den Offizieren des Regiments gehalten. Eine wilde, fast verzweifelte Stimmung hatte sich aller bemächtigt. Sie sahen zwar ihren Untergang mit ziemlicher Gewißheit vor Augen, wollten aber wenigstens ehrenvoll mit dem Säbel in der Hand sterben. Es wurde beschlossen, sich unter keinen Umständen zu ergeben, sondern sich entweder bis nach Böhmen oder bis an die Nordsee durchzuschlagen, um dort englische Schiffe zu besteigen. Schließlich entschied man sich für den Marsch zur Meeresküste.

„Lieber ein Ende mit Schrecken, wie ein Schrecken ohne Ende“, sagte damals einer der Offiziere, den wenige Monate später bei der Erstiegung der Schill'schen Offiziere die Kugel treffen sollte. Mit neuer Kampflust wurden am nächsten Morgen die Pferde bestiegen, und das Korps trat seinen Weitermarsch an. In der Nähe des Dorfes Döbendorf, eine Meile von Magdeburg entfernt, wurde ein französisch-westfälisches Infanteriekorps festgestellt, das angegriffen werden sollte. Als man sich auf etwa 800 bis 900 Schritte dem Feinde genähert hatte, ritt der Leutnant Stodt, mit dem Taschentuch winkend, zu den Westfalen hinüber und forderte sie auf, zu den Schill'schen überzugehen und vereint mit den Landknechten für Deutschlands Sache zu kämpfen. Eine Flintensalve war die Antwort auf diese Aufforderung. Leutnant Stodt laut, von mehreren Kugeln durchbohrt, vom Pferde. Wie das Schill'sche Regiment seinen Kameraden als Opfer seines Vertrauens auf die Ehre der Feinde fallen sah, setzte es sich zur Attacke in Marsch.

„Vorwärts gegen die verräterischen Schufte!“

rief Major v. Schill, hob sich hoch im Sattel. Sein feuriges Auge blitzte mit der alten Kühnheit und los ging es in die

Reihen der Feinde. Ohne Infanterie und Geschütz wurde das Dorf überwältigt und 200 Leute zu Gefangenen gemacht und um Napoleon zu verhöhnern, ernannt Schill einen der tapferen Freiwilligen, die an seiner Seite gekämpft haben, einen blutigen Menschen, zum „Herzog von Döbendorf“.

Wohin aber der Marsch jetzt weitergehen sollte, wußte niemand so recht. Bis Schill den Entschluß faßte, durch Mecklenburg nach Rostock vorzudringen, um dort Schiffe zu besteigen und nach England zu segeln. Unterwegs wurde bekannt, daß der Gouverneur von Magdeburg Schill für vogelfrei erklärt hatte, und daß der König von Preußen ihn und seine Offiziere vor ein Kriegsgericht berief. Aber zu lange hielt sich Schill in der Altmark und am Harz auf. Inzwischen sammelte der westfälische General d'Albignac einige tausend Mann und vereinte sich bei Stendal mit der holländischen Division Gratien. Zwischen diesen beiden Truppenkörpern begann nun die Verfolgung Schills. Das tapfere Husarenregiment war durchaus noch nicht entmutigt. Es gelang mit List auf einem Kahn, hinter Fässern versteckt, bei Schnadenburg über die Elbe und besetzte mit einem Handreich die kleine mecklenburgische Feste Dömitz. Aber von beiden Seiten drängte der westfälische und holländische General. Die kleine arg zusammengeschmolzene Schill'sche Truppe konnte Dömitz nicht auf die Dauer halten. Schill und die Seinen sahen das Ende voraus. Die Schlinge zog sich immer dichter um die kleine tapfere Schar zusammen. Aber sie wollten sich nicht ergeben, wollten kämpfen bis zum letzten Mann, solange noch ein Tropfen Blut in ihren Adern rohte. Mit dem sicheren Tode vor Augen zogen sie weiter, gelangen über Bismarck und Rostock nach Stralsund. Und es gelang ihnen tatsächlich, am 21. Mai die dort stehenden französischen Artilleristen zu überwältigen.

Geldenkampf und Tod in Stralsund.

Die wenigen hundert Mann des Schill'schen Regiments sind jetzt Herren in den Festungswerken. Aber sie wissen, daß ihre Tage gezählt sind. Gegen die Uebermacht von 8000 Mann, die von allen Seiten herannahen, können sie sich nicht wehren. Es wird ein verzweifelter Kampf werden. Doch Schill will es versuchen, will unter allen Umständen versuchen, die Festung zu halten. Es ist ein verwegener und tollkühner Entschluß. Aber da ist keiner von seinen Offizieren, keiner von seinen Soldaten, der es nicht gutheißt.

Am 31. Mai stürmen Franzosen und Westfalen mit 7000 Mann. Und von der anderen Seite fallen 1500 Dänen in die Stadt. Es dauert Stunden, bis man die Tapferen überwältigt hat. Fast 20 der Schill'schen Offiziere sind schon getötet. Und die Hälfte der Soldaten hat ihr Leben geopfert. Schill selbst ist mitten im Kampf. Er erkennt einen der Führer den holländischen General Cartonnet, stürzt auf ihn zu und tötet ihn und sinkt selbst, von mehreren Kugeln getroffen, die Brust von Säbelhieben zerkerbt vom Pferde. Der Kampf ist zu Ende. Das Schill'sche Regiment ist nicht mehr. 192 Mann liefern sich den preukischen Vorposten aus und werden nach der Insel Usedom gebracht. Die Franzosen aber erschließen einen Teil der Gefangenen und bringen den Rest nach den französischen Festungen, wo sie bis 1814 fünf Jahre lang als Galeerensträflinge behandelt werden.

Bevor Schills Rumpf der Erde übergeben wird, trennt man seinen Kopf wie eine seltene Trophäe von dem Leichnam, setzt ihn in Spiritus und bringt ihn nach Leiden in das Anatomische Museum. Erst 1837 wird dieses teure Haupt der Heimat zurückgegeben und in Braunschweig mit den Resten der Schill'schen Offiziere, die später in Wesel erschossen wurden beigelegt. Ein Heldenschicksal aus Deutschlands Sturmbeugerzeit. — Ein Mann opfert sein Leben auf dem Altar des Vaterlandes. Die Feinde zu seinem Gedächtnis werden in deutschen Herzen niemals erlöschen.



Mit dem Ballon „Bartsch von Sigfeld“ abgestürzt... Der Meteorologe Masuch aus Bitterfeld, der an dem Unglücksfluge des deutschen Freiballons „Bartsch von Sigfeld“ als Beobachter teilnahm und in der Gondel des abgestürzten Ballons tot aufgefunden wurde.

Nach ein Wort an die Kritiker

Lohn und Lebenshaltung in der Welt

Die Lebenshaltungskosten steigen in den meisten Ländern - Merklische Besserung nur in Deutschland

Die allgemeine Wirtschaftslage, vor allem aber die Steigerung der Rohstoffpreise, haben das Niveau der Lebenshaltungskosten im verflochtenen Jahr in der Mehrzahl der Industrieländer gehoben.

Diese Tatsache bestätigt deutlich, daß der Deflationsprozeß schon größtenteils überwunden ist und durch einen - in den verschiedenen Staaten mehr oder minder stark durch Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen unterstützt - leichten Auftrieb von Wirtschaftstätigkeit und Einkommen abgelöst wird.

In Deutschland stieg der Index der Lebenshaltungskosten von 116,6 im März 1933 auf 120,9 im Dezember. Seitdem ist er - dem jahreszeitlichen Rhythmus folgend - wieder bis auf 120,6 im März 1934 zurückgegangen.

Dank des energischen Eingriffs der nationalsozialistischen Regierung bei überstürzten Preiserhöhungen ist es in Deutschland gelungen, die Lebenshaltungskosten etwa zu stabilisieren. Auch das Festpreissystem für unsere wichtigsten Nahrungsmittel hat vorteilhaft gewirkt. Vor allem aber verdient Erwähnung, daß einer nur dreiprozentigen Senkung der Lebenshaltungskosten in Deutschland eine etwa dreizehnprozentige Zunahme des Arbeitseinkommens gegenübersteht!

In Großbritannien haben die Kosten der Lebenshaltung ebenfalls im verflochtenen Jahre eine deutliche Steigerung aufzuweisen. Wie in Deutschland ist aber auch dort neuerdings der Höchststand vom Herbst 1933 etwas unterschritten. Der Index lag im März 1933 auf 137. Er hob sich bis auf 143 und gab dann wieder leicht auf 140 nach.

Vergleichen wir hiermit aber die Einkommenskurve in England, so zeigt sich, daß diese durchaus nicht im gleichen Maße wie die deutsche während des letzten Jahres angestiegen ist. Bis zum Ende des verflochtenen Jahres war überhaupt so gut wie keine Vermehrung des Lohnneinkommens verzeichnet worden. Das mag damit zusammenhängen, daß 1933 in England die Lohnsenkungen das Ausmaß der Lohnerhöhungen noch überstiegen haben. Erst in den ersten Monaten des laufenden Jahres hat sich die Summe der Lohnzahlungen etwas erhöht.

In den Vereinigten Staaten sind die Kosten der Lebenshaltung von Monat zu Monat gestiegen. Der Index hob sich von 71,8 im März des vorigen Jahres auf 77,3 im Dezember und weiter bis auf 78,5 im März 1934. Die durch die konjunkturpolitischen Maßnahmen Roosevelts verursachte Hebung des allgemeinen Preisniveaus hat also auch merklich auf die Höhe der Lebenshaltungskosten rückgewirkt.

Da die Zahl der Arbeitslosen von 18 auf 11 Millionen innerhalb Jahresfrist abgenommen hat, so ist auch das Einkommen - insgesamt betrachtet - etwas gestiegen. Wenn wir aber die Höhe der Lohnzahlungen seit dem Beginn vorigen Jahres verfolgen, so zeigt sich, daß die anfangs starke Zunahme wieder in eine Schrumpfung umgeschlagen ist. Der Lohnsummenindex war von 40,0 im Februar 1933 auf 37,6 im September emporgeschritten, um dann aber wieder bis auf 30,2 im Februar 1934 herunterzugehen. Es wird abzuwarten sein, mit welchem Erfolg die neuen Maßnahmen Roosevelts durchgeführt werden können. Die Spekulation überschattet - im Gegensatz zu der deutschen Entwicklung - die Konjunktur der amerikanischen Wirtschaft nach wie vor.

Im Gegensatz zu der übrigen Welt haben die Länder des sogenannten "Goldblocks" bisher nur wenig von der allgemeinen Konjunkturbesserung erfahren. Bei ihnen besteht auch weiterhin die Tendenz zur Kostensenkung, zur Verringerung von Löhnen und Gehältern, also zur Deflation. Das prägt sich naturgemäß aber auch wiederum am Lebenshaltungsindeks aus.

Die französischen Lebenshaltungskosten sind im ersten Vierteljahr 1933 deutlich gesunken. Der Index ging von 526 im vierten Vierteljahr 1932 auf 519 im Durchschnitt der ersten drei Monate 1933 zurück. Ursache hierfür ist in erster Linie das Bestreben der französischen Industrie, ihre Produktion durch Senkung der Löhne und der Kosten wieder der internationalen Wettbewerbsfähigkeit anzugleichen. Auch die Herabsetzung der Beamtengehälter, die eine Entlastung des Staatshaushalts bringen soll, spielt eine Rolle. Die rückgängigen Lebenshaltungskosten sind durch eine noch stärkere Schrumpfung der Kaufkraft und des Arbeitseinkommens verursacht.

Auch in Italien besteht die Tendenz, die Kosten der industriellen Produktion durch Senkung der Löhne und Gehälter zu verbilligen. Durch scharfe Rationalisierung und Rationalisierung auch in der Landwirtschaft, soll eine allgemeine Senkung der Produktionskosten und der Lebenshaltung erzielt werden (Dekret vom 8. Dezember 1933). Tatsächlich zeigt auch der Index der Lebenshaltung seit Ende 1932 sinkende Tendenz. Er fiel von 457 im Dezember auf 444 im März und bleibt damit auch unter dem Niveau von Anfang 1933.

Da auch in Italien die Einkommen stärker zurückgegangen sind als die Kosten der Lebenshaltung, so macht sich auch dort eine Schrumpfung der Kaufkraft deutlich bemerkbar.

Eine ausgesprochene Stabilität weisen die Lebenshaltungskosten der Schweiz auf. Der Schweizer Index hatte Anfang 1933 auf 132 gelegen. Um die Jahresmitte ging er auf 131 zurück, um sich seitdem nicht mehr zu verändern.

Zu bemerken ist, daß die Schweizer Lebenshaltung sich auch jetzt noch wesentlich teurer stellt als die der meisten Europastaaten. Sie wird lediglich noch übertroffen durch die Lebenshaltungskosten in Holland, die sich gegenwärtig noch um 40 v. H. höher halten als in den letzten Jahren vor dem Kriege.

Lebenshaltungsindeks von 12 Ländern:

Table with 6 columns: Country, März 1933, Dez. 1933, Jan. 1934, Febr. 1934, März 1934. Rows include Deutschland, Belgien, Frankreich, Italien, Großbritannien, Niederlande, Desterreich, Polen, Schweiz, Ver. Staaten, Kanada, Japan.

Es ist also ersichtlich, daß das Verhältnis von den Einkommen zu den Kosten der Lebenshaltung sich nur in Deutschland merklich gebessert hat, in allen übrigen Staaten wurden die Mehrerlöse durch erhöhte Lebenshaltungskosten wieder aufgesogen, verschiedentlich ist sogar eine Vertiefung der Lebenshaltung eingetreten. Das sollten sich vor allem die Kritiker hinter die Ohren schreiben.

Die Finanzhoheit der Deutschen Arbeitsfront und ihrer Untergliederungen

Berlin, 18. Mai. Der Führer der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Seydewitz, erläßt folgende Anordnung:

Ich habe feststellen müssen, daß über die zukünftige Beitragsregelung der Deutschen Arbeitsfront und über die zukünftige Organisation des Beitragsbeitrages Verlautbarungen herausgegeben worden sind.

Zur Klärung dieser Frage ordne ich an: Die Finanzhoheit der Deutschen Arbeitsfront sowie ihrer sämtlichen Untergliederungen, der ehemaligen Angestellten- und Arbeiterverbände, der GHS (siehe: Berufsgruppen beim Reichsbetriebsgemeinschaften) liegt ausschließlich beim Reichsleiter der Deutschen Arbeitsfront.

Der Reichsleiter der Deutschen Arbeitsfront bestimmt ausschließlich über die Finanzabgabe dieser Organisationen. Ihm sind die Finanzwarte dieser Organisationen direkt unterstellt.

Jede Anordnung und Verlautbarung über die Beitragsbeiträge, den Beitragsbeitrag sowie über die zukünftige Organisation des Beitragsbeitrages hat nur dann Gültigkeit, wenn sie vom Reichsleiter der Deutschen Arbeitsfront herausgegeben worden ist.

Nachrichten aus dem Lande Baden

Unterbaden

Mannheim, 18. Mai. (Lebensmilde.) Eine in der Neckarstadt wohnende Hausfrau nahm in vergangener Nacht in der Absicht, sich das Leben zu nehmen, auf dem Neckarvorland in der Nähe der Festungsschule eine größere Menge Tabletten ein. Die Lebensmilde wurde in bewußtlosem Zustande aufgefunden und mit dem Sanitätskraftwagen in das Allgem. Krankenhaus gebracht. Es besteht Lebensgefahr. Der Grund zur Tat dürfte in Familienstreitigkeiten zu suchen sein.

Landersbach, 18. Mai. (Selbsttötung.) Ein 46-jähriger Kaufmann aus Flehingen, der auf der Wanderschaft vorübergehend im hiesigen Spital Aufnahme gefunden hatte, schnitt sich die Halsschlagader durch und starb.

Mittelbaden

Pforzheim, 18. Mai. (Zwei Schädlinge der Pforzheimer Industrie verhaftet.) Im Einvernehmen mit dem Geheimen Staatspolizeiamt in Karlsruhe wurden am Mittwoch zwei Pforzheimer Bijouterievertreter verhaftet und ins Bezirksgefängnis eingeliefert, die die Pforzheimer Hauptindustrie durch Verschleppung von Mustern ins Ausland schädigten. Bei den beiden, die auf Veranlassung von Handelskammerpräsident Pg. Barth von der hiesigen Polizei festgenommen wurden, handelt es sich um den anfangs der vierziger Jahre stehenden Bijouterievertreter Oskar Schmid und den 27 Jahre alten Hans Stöckle. Schmid ist der Vertreter einer bedeutenden Schmuckwarenfabrik in Gabsburg in der Tschechoslowakei, die etwa 400 Leute beschäftigt. Dieser Firma hat Schmid, wie wir dem "Pforzheimer Anzeiger" entnehmen, laufend Musterstücke und Zeichnungen von Pforzheimer Schmuckwaren geschickt, damit sie dort nachgemacht werden konnten. Da Schmid als Vertreter der tschechischen Firma selbstverständlich in Pforzheim keine Muster erhalten hätte, bediente er sich des Stöckle, der als Entwurfsvertreter und Zeichner tätig war, zur Verfertigung von Mustern und Zeichnungen. Bei mehreren bedeutenden Pforzheimer Firmen hat Stöckle sich unter falschen Angaben, so a. B., daß er rasch einen Slip für einen Uhrmacher besorgen müsse usw., Musterstücke beschafft.

Die Angelegenheit kam anlässlich einer Hausdurchsuchung ans Licht, die bei Schmid in einer anderen Sache wegen Musterverschleppung im Auftrag der Handelskammer vorgenommen wurde. Auf unmittelbare Weisung des Bad. Innenministers Pg. Pfäumer wurden die beiden dann verhaftet.

An einem noch zu bestimmenden Zeitpunkt wird der Beitragsbeitrag der ehemaligen Arbeiter- und Angestelltenverbände und der GHS durch die Verwaltungsgemeinschaft der Deutschen Arbeitsfront erfolgen.

Die Anordnungen für die Ueberleitung der Verwaltungsgemeinschaft der Verbände in die Verwaltungsgemeinschaft der Deutschen Arbeitsfront wird der Schatzmeister der Deutschen Arbeitsfront erlassen.

gez.: Dr. Robert Sey, Stabsleiter der PD und Führer der Deutschen Arbeitsfront.

Handgranatenwerfer Schulze vor dem Sondergericht

Berlin, 17. Mai. Am Donnerstag wird im Prozeß wegen des Handgranatenanschlags Unter den Linden als erster Zeuge Kriminalkommissar Trettin vernommen, der gemeinsam mit von Liebermann Schulze vernommen hatte. Die Verhandlung muß jedoch sofort unterbrochen werden, da der Verteidiger an den Fernsprecher gerufen wird. Nach seiner Rückkehr stellt sich heraus, daß der Anrufer, ein 60-jähriger Kunstmalers namens Marchen, um seine sofortige Vernehmung gebeten hat. Marchen war während der polizeilichen Ermittlungen bereits gehört worden. Er will wissen, daß der Handgranatenwurf aus dem Gebäude des Innenministeriums erfolgt sei. Nach Marchens Meinung sei Schulze völlig unschuldig.

Amtsgerichtsrat Piper, der Vernehmungsrichter des Polizeipräsidiums, sagte aus:

Schulze habe ihm gegenüber gestanden, die Zündschnur aus der Handgranate herausgezogen zu haben. Da er nun befristet habe, die Handgranate werde auf dem Dachboden explodieren, habe er sie kurzerhand aus dem Fenster geworfen, ohne an die Folgen zu denken.

Im übrigen sagte der Zeuge, er habe den festen Eindruck, daß Schulze bei der Vernehmung die volle Wahrheit gesagt habe. Es wurde sodann der 63-jährige Kunstmalers Marchen aufgerufen, ein würdig aussehender weißbärtiger Greis der sich bekanntlich am Vormittag fernmündlich als Zeuge bei dem Verteidiger angeboten hatte.

Ueberaus derweile stellte sich heraus, daß Marchen aufgrund von heftigsten Fähigkeiten und Visionen glaubt, den wahren Täter zu kennen.

Aufgefordert, zur Sache zu sprechen, erwiderte er, er wisse, daß Schulze unschuldig sei. Er habe im Mundstich gehört, daß ein Attentat verübt worden sei. Der Täter sei ihm vom lieben Gott gezeigt worden.

Der Täter sei ein Mann im dunklen Anzug, der auf dem Dach des Innenministeriums gestanden und die Handgranate geworfen habe.

Dieser Zeuge wird sodann aus dem Saal verwiesen. Die Beweisaufnahme wurde fortgesetzt.

„Der Stürmer“ beschlagnahmt

Berlin, 18. Mai. Auf Befehl des Reichskanzlers wurde die Sondernummer des „Stürmer“, Nr. 18, vom 18. Mai 1934, betitelt „Ritualmord-Nummer“, wegen eines Angriffs gegen das Heilige Abendmahl beschlagnahmt.

Nachrichten aus dem Lande Baden

Oberbaden

Niederschbach, 18. Mai. (Schwerer Unfall.) Ein 36-jähriger Knabe aus dem benachbarten Dunningen fuhr mit dem Rad auf ein Postauto auf. Er wurde eine Strecke weit geschleift, wobei ihm beide Ohren fast vollständig weggerissen wurden. Der Schwerverletzte mußte sofort in das Krankenhaus verbracht werden.

Weil a. Rh., 18. Mai. (Lebensrettung.) Ein 3/4-jähriges Kind spielte bei der Schiffbrücke im Ortsteil Weil-Friedlingen an den Ufern des Rheins und fiel plötzlich ins Wasser. Ein Fuhrmann aus Rimmelingen sprang kurz entschlossen in den Rhein und rettete das Kind vor dem sicheren Tode des Ertrinkens.

Baubeginn der großen Bahnüberführung in Donaueschingen

Donaueschingen, 18. Mai. Am Donnerstag mittag wurde der offizielle Baubeginn zu der großen Bahnüberführung in Donaueschingen mit einer kleinen Feier eingeleitet. - Außer dem Reichsstatthalter waren der Vizepräsident der Reichsbahndirektion Karlsruhe, Prof. Grimm, Ministerialrat Seeger vom Badischen Finanz- und Wirtschaftsinstitut, der Führer zu Fürstberg, sowie weitere Vertreter der Reichsbahn anwesend. St. St. St. und die an der Baustelle beschäftigten Arbeiter in ihrer Arbeitskleidung hatten auf dem festlich geschmückten Bauplatz Aufstellung genommen. Bürgermeister Seidelmeier begrüßte die Gäste und dankte der Regierung, vor allem dem Finanzminister, für das Entgegenkommen. Weitere Dankesworte richtete er an die Gemeinderäte, die das für den Bau notwendige Gelände abgetreten hatten. Unter ihnen befindet sich auch der Führer zu Fürstberg, durch dessen Park die neue Bahnlinie teilweise führt.

Vizepräsident Prof. Grimm betonte in seiner Ansprache die Notwendigkeit der neuen Bahnüberführung, die hauptsächlich durch den gesteigerten Eisenbahn- und Straßenverkehr hervorgerufen sei. Hierauf ergriff

Reichsstatthalter Robert Wagner

das Wort. Er sprach zunächst über die politische Entwicklung in unserem deutschen Vaterlande in den letzten Jahrzehnten und Jahrhunderten, die unser Volk immer in Parteien und Konfessionen zerrissen gesehen habe. Erst im Dritten Reich sei es gelungen, das deutsche Volk zu einem geschlossenen Ganzen zusammenzuführen. Nachdem sich der Reichsstatthalter in scharfen Worten gegen die Miesmacher und Kritiker gemeldet hatte, verwies er auf den gewaltigen Erfolg der Arbeitsfront im vergangenen und im neuen Jahre und betonte, jeder müsse sein Bestes tun, um die begonnene Arbeitsfront zum endgültigen Erfolge zu führen. Der Reichsstatthalter schloß seine mit großem Beifall aufgenommenen Rede mit den Worten: Arbeiter, ans Werk für Deutschland! Einem dreifachen „Sieg-Heil“ auf den Führer folgte das Deutschland- und Gott-Weil-Heil.

Ein Vorbemerkung der Formationen beschloß die einbruchsvolle Feier, an der auch die gesamte Bevölkerung Donaueschingens den größten Anteil nahm. Der Reichsstatthalter benutzte seine Anwesenheit zu einem Besuch der Randfiedlung.

Wetterbericht

Wetter für Freitag und Samstag.

Im Nordwesten und Osten befinden sich schwache Hochdruckgebiete, ein Tiefdruck über England, das gegen das Festland vordringt. Für Freitag und Samstag ist zunächst unbeständiges, auch mit vereinzelten Niederschlägen verbundenes, späterhin aber wieder freundlicheres Wetter zu erwarten.

Erlaß von Betriebsordnungen

Berlin, 18. Mai. Nach dem Gesetz zur Ordnung der nationalen Arbeit ist in allen Betrieben der privaten Wirtschaft, in denen in der Regel

mindestens 20 Arbeiter und Angestellte beschäftigt sind, vom Führer des Betriebes spätestens bis zum 1. Juli 1934 eine Betriebsordnung zu erlassen. Die Verpflichtung zum Erlaß einer Betriebsordnung trifft also auch Betriebe, für die bisher der Erlaß einer Arbeitsordnung nicht vorgelegen war.

Die Betriebsordnung hat gewisse die Ordnung des Betriebes betreffende Fragen zu regeln, die sich auf § 27 Abs. 1 und 2 des ADG ergeben. Es sind dies im wesentlichen die Fragen, die schon bisher in Arbeitsordnungen geregelt wurden, so vor allem die

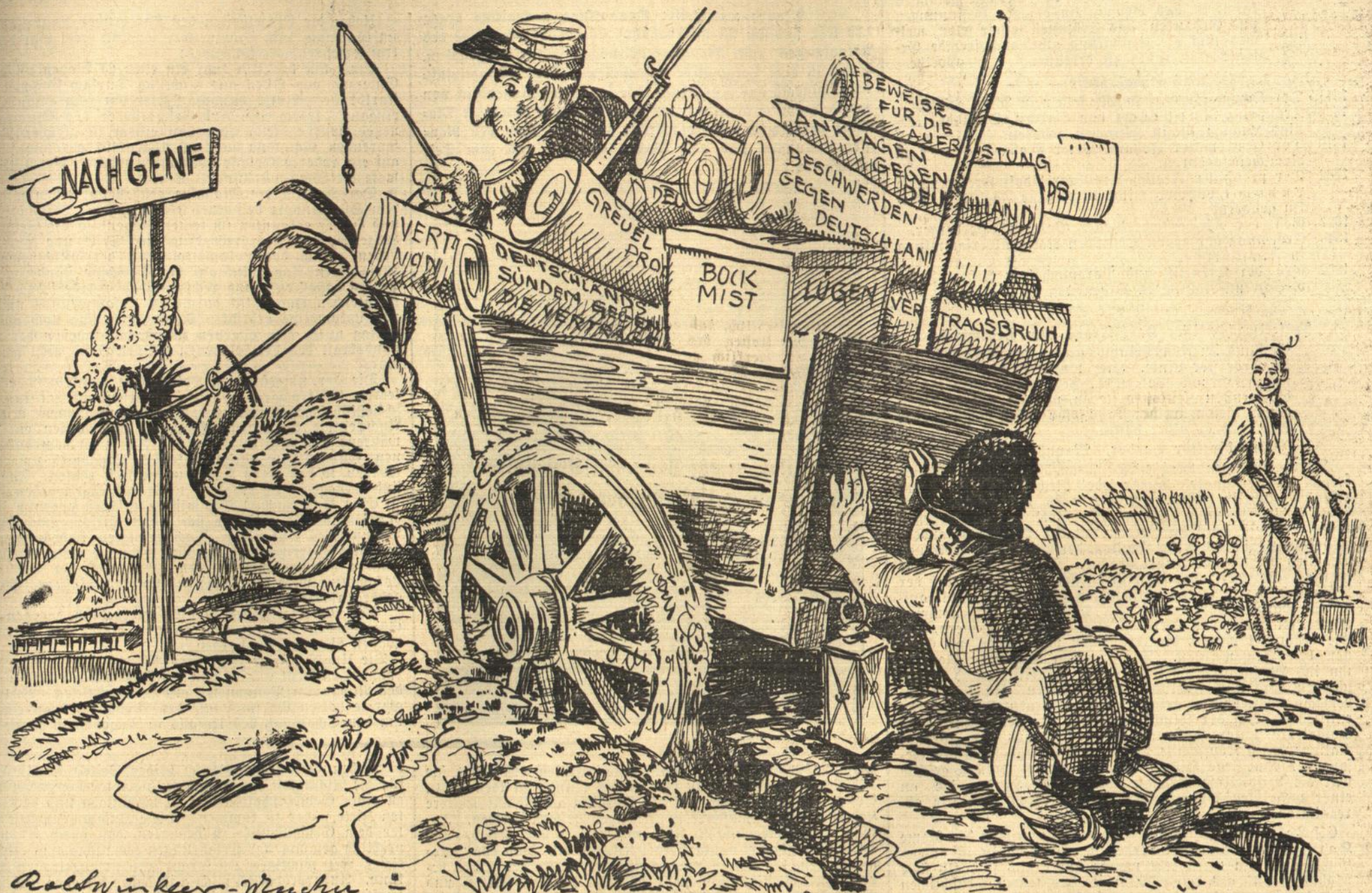
Bestimmung von Anfang und Ende der regelmäßigen

täglichen Arbeitszeit und der Pausen sowie die Zeit und Art der Gewährung des Arbeitsentgeltes.

Die Betriebsordnung kann außerdem auch andere die Ordnung des Betriebes betreffende Fragen regeln. Durch die Verlängerung der bisherigen Tarifverträge als Tarifordnungen wird allerdings zunächst die Regelung der allgemeinen Betriebsbedingungen eine geringere Rolle spielen, zumal eine Regelung nicht wirksam werden kann, wenn ihr eine Tarifordnung entgegensteht. Daher müßte in diesen Fällen rechtzeitig Fühlung mit den Treuhändern der Arbeit genommen werden, ob dieser gewillt ist, eine etwa erforderliche Einschränkung der Tarifordnung vorzunehmen.

Der Erlaß einer Betriebsordnung hat, wenn ein Vertrauensrat besteht, in jedem Fall eine eingehende Beratung in diesem voranzugehen.

Wochenend-Panoptikum



Auf nach Genf!

1. Der Völkerverbund soll wieder sagen,
Der Franzmann kommt mit schwerem Wagen
Und was er angesammelt hat,
Das bringt er nun in diese Stadt.

2. Er möcht' sich wieder mal im Maie
Von Gift und Gall' und Blut befreien,
Um laut in Genf und im geheimen,
Sich recht gehörig auszuschleimen.

3. Und immer schiebt — so hinterrum,
Das äußerst rege Judentum;
So ist Europa ganz zerfahren,
Und liegt sich jeternd in den Haaren.

4. Wer aber Ruh' und Frieden braucht,
Wird in Verleumdungslut getaucht;
Denn Frankreich lebt durch das Ferkelmaiss
Und hat für „Ruhe“ kein Bedürfnis.

5. Doch Deutschland sieht den Unratskarren
Ganz ruhig zur Verhandlung fahren
Und hofft: Es wird auf dieser Erden
Auch wohl für die noch „Pfingsten“ werden.

Wenn man verheiratet ist

Sie: „Als wir noch verlobt waren, empfand ich es immer sehr angenehm, wenn du rauchtest, Schatz, und jetzt kann ich den Geruch deiner Zigarre gar nicht mehr ertragen. Woher mag das kommen?“
Er: „Damals konnte ich mir Zigarren für zwanzig Pfennig leisten, jetzt aber nur noch solche für fünf.“

Anbegründete Sorge

Der Arzt sagte seinem bettlägerigen Patienten, er solle zweimal täglich etwas Brandy trinken, stark mit heißem Wasser vermischt.
„Brandy?“ jagte der Patient. „Geht nicht, das läßt meine fromme Frau nicht zu.“
„Nun, dann sagen Sie einfach, Sie brauchen das heiße Wasser zum Rasieren. Die Flasche mit Brandy stellen wir hier in den Nachtschrank.“
Als der Arzt am nächsten Tag vorsprach, kam ihm die Frau ganz aufgeregt entgegen: „Herr Doktor, ich fürchte, mein Mann ist verrückt geworden, er hat sich alle Stunden rasiert.“

Die Antwort

Die Firma sandte einen Mahndbrief an Mide:
„Wir mahnten Sie vor zwei Wochen und sind erstaunt, daß wir noch immer nicht in den Besitz des Geldes gelangt sind.“
„Wundern Sie sich nicht weiter,“ schrieb Mide, „ich habe es nämlich nicht abgehandelt.“

Erinnerung

Lehrer: „Die Sünden der Väter rächen sich an den Kindern. Kann mir jemand von euch ein Beispiel dafür nennen?“
Fritsch: „Ja, Herr Lehrer. Wenn die Väter ihren Kindern bei den Schularbeiten helfen.“

Nur dann

„Erzählt Ihnen Ihr Mann zuweilen etwas von seinen geschäftlichen Nöten und Sorgen?“
„Ja. Aber nur, wenn ich ein neues Kleid oder einen neuen Hut brauche.“

Junge Ehe

Wie ist denn deiner Frau das erste Mittagessen gelungen?
„Nur dann, wenn ich mich vorher angehaart!“

Der schlaue Fritz

Sechsmal schon hatte der kleine Fritz die Rechenaufgabe vornehmen müssen, und immer kam etwas Verlehrtes heraus. Als er das Blatt zum siebentemal hinreichte, sagte der Lehrer: „Richtig ist es noch nicht, du hast dich noch um einen Pfennig verrechnet,“ worauf Fritz in die Tasche langte, einen Pfennig hervorholte und ihn dem Lehrer mit den Worten reichte: „Da haben Sie ihn. Jetzt ist wohl alles in Ordnung.“

Su viel verlangt

Alte Dame vom Land kauft in der Stadt einen Radioapparat mit allen Sähtanen. Der Verkäufer erklärt ihr besonders, wie einfach die Anlage sei, da es sich um einen Regenschluß handle.
„Sehr gut,“ meint die Dame, „aber wissen Sie, wir haben da draußen bei uns kein Elektrisch; können Sie mir den Apparat nicht auf Gasanschluß umarbeiten?“

Der Chef zum Lehrling

„Hier, halte den Telephonhörer, ich habe keine Zeit, meine Frau kommt gleich wieder an den Apparat zurück. Zu antworten brauchst du nichts, nur wenn meine Frau fragen sollte: „Bist du noch da?“ — dann sagst du jedesmal: „Ja, mein Liebling!“

Grobheiten

In das Kontor der Firma Hefenpilz u. Söhne kommt Graupenstrom gestürzt und schreit:
„Also, was ist mit meinem Geld? Kriege ich es, oder kriegt es nicht? Jetzt habe ich Ihnen schon drei grobe Briefe geschrieben und es hat immer noch nichts genutzt!“
Mitleidig lächelt der alte Hefenpilz:
„Grobe Briefe nennen Sie das? Da müßten Sie mal sehen, was andere schreiben — ach Fräulein, zeigen Sie doch mal diesem Herrn unsere Post seit einem halben Jahr!“

Umsonst und vergebens

Rüppel hatte in der Nacht den Arzt holen lassen. Als dieser endlich erscheint, sagte er:
„Denken Sie nur, Herr Doktor, der Anfall ist seit einer halben Stunde vorüber. Es tut mir leid, daß Sie umsonst gekommen sind.“
Worauf der Arzt erwidert:
„Umsonst nicht, aber vergebens.“

Im Gegenteil

Im Eisenbahnabteil sind zwei Herren miteinander ins Gespräch geraten.
„Also Steuereinnahmer sind Sie — so — so! — Das ist wohl ein recht unangenehmer Beruf — was? niemand sieht Sie gerne?“
„Im Gegenteil — die meisten Leute bitten mich sogar, noch mal wieder zu kommen.“

Überall das gleiche Lied...

„Ach Fräulein Heimchen — schreiben Sie doch an die Firma Klimper u. Wimper einen geharnischten Brief. Die haben uns immer noch nicht den Scheck geschickt, auf den wir nun schon so lange warten. Wie man dabei heutzutage noch ein Geschäft reell führen soll, möchte ich wissen — aber daran denken solche Gauner nicht!... Und noch eins, Fräulein Heimchen: Sollte heute jemand im Laufe des Tages wegen Geld kommen, so bin ich verreist und kehre vor 14 Tagen nicht zurück.“

Humor

„Stellt dies Bild einen Sonnenaufgang oder einen Sonnenuntergang dar?“
„Ich nehme an, einen Sonnenuntergang. Ich kenne den Künstler, der steht nie so früh auf.“

Lehrer: „Nur gleichartige Dinge kann man von einander abziehen. Drei Äpfel von vier Birnen geht nicht; auch nicht drei Pferde von vier Hunden.“
Märchen: „Aber drei Liter Milch von vier Kühen, das geht doch, Herr Lehrer?“

Kunde: „Könnte ich den Kassierer sprechen?“
Portier: „Bedauere!“
Kunde: „Wann kommt er denn zurück?“
Portier: „Schwer zu sagen. Die Verhandlung ist erst morgen!“

„Sind diese Koteletten von einem Hammel oder einem Schwein?“
„Ist das nicht zu schmecken?“
„Nein!“
„Dann ist es doch ganz gleich, woher sie sind.“

Das Dienstmädchen schreibt nach Hause:
„Liebe Mutter, ich bin jetzt seit einem Monat in der Stadt und habe schon vier Stellen gehabt. Da wirst du dich wohl wundern. Du hast doch immer gesagt, ich würde überhaupt keine Stellung bekommen!“

Aus Ettlingen-Stadt und Land

Deutsche Gedenktag

Freitag, 18. Mai 1934.

„Das Höchste, wozu der Mensch gelangen kann, ist das Bewußtsein eigener Gefinnungen und Gedanken: das Erkennen seiner selbst, welches ihm die Einleitung gibt, auch fremde Gemütsarten innig zu erkennen.“
Goethe.

Was geschah heute

- 1911 Der Komponist Gustav Mahler in Wien gestorben.
- 1869 Kronprinz Rupprecht von Bayern, Sohn des Königs Ludwig III. in München geboren.
- 1810 Der Genremaler Johann Peter Haisenclever in Remscheid geboren.
- 1782 Der preussische Freischarführer Adolf Freiherr von Bülow („Bühlow's wilde verwegene Jagd“) in Berlin geboren.
- 1627 Gest. der Kirchenliederdichter Valerius Herberger.
- 1848 Eröffnung der ersten Deutschen Nationalversammlung in Frankfurt/M.
- 1862 Gest. der Ethnologe und Parapsychologe Albert Franz v. Schrenck-Notzing in Oldenburg (gest. 1918).

Polizeiwachtmeister Karl Traub zum Gedächtnis.

Er stand im Abwehrkampf gegen fremde Bedrückung in vorderster Linie. Hier wurde er das Opfer seines gefährlichen Berufes. Sein Name wird bis in die fernsten Zeiten fortleben, wie die Namen derer, die in diesem Existenzkampf ihr Leben gelassen oder Schweres erduldet haben.

(Polizeidirektor Baader, Mannheim im Mai 1923.)

Mannheim, im Mai 1923. Französische Kommandos, fremde Hörner signale. Wider jedes Recht halten die Franzosen Mannheim besetzt. Gewalt geht vor Recht. Unerhörte Schikanen muß das wehrlose Volk über sich ergehen lassen. Freie Deutsche werden mit der Peitsche behandelt. Jener 18. Mai 1923, jener Freitag, der einem pflichtgetreuen Beamten die tödliche Kugel brachte. Zwischen 8 und 9 Uhr war es, als Polizeiwachtmeister Karl Traub, der bei der Neckarbrücke von seiner vorgesetzten Behörde in Zivil aufgestellt worden war, von den Franzosen festgenommen wurde. Er hatte dort Dienst zu tun, um zu verhindern, daß wie behauptet wurde, die Franzosen von Büben mit Steinen beworfen wurden. Die fremden Soldaten schleppten ihn ins Wachlokal, wo sie ihn mit Fußtritten und Faustschlägen aufs unmenschlichste mißhandelten. In einem unbewachten Augenblick gelang es ihm, seinen Feindern zu entfliehen. Auf der Flucht wurde er von der entmenschten Soldateska unter Führung eines Offiziers der „Grande Nation“ durch Kopfschüsse schwer verletzt und starb als Gefangener ohne jede Hilfe. Was an diesem Freitag geschah war die beispiellose Rohheit übermühtiger Horden, die an einer wehrlosen Bevölkerung ihre niederen Instinkte abregierten.

Elf Jahre sind seit dieser Tat vergangen, doch der Name Karl Traub ist nicht vergessen. Sein Leben ist ausgeleuchtet, aber sein Geist lebt weiter unter uns fort als feste Mahnung und als ewiges Vorbild des letzten menschlichen Einfluges für Welt und Vaterland, für ein Deutschland hoch in Ehren.

Fotografiere! Du hast mehr vom Leben!

Wie anderwärts üblich, war es auch in unserer Stadt ein dringendes Bedürfnis, das Verben für den Fremdenverkehr im allgemeinen durch den Fotosport zu unterstützen und dadurch die Schönheiten Ettlingens im Bilde auch weiteren Kreisen zugänglich zu machen. Es gibt keine sportliche Betätigung, die so viel dauernde Freude bereitet wie das Fotografieren. Abgesehen von der direkten Notwendigkeit und der großen Macht des Bildes für Werbezwecke und viele andere Gebiete, bietet diese vielseitige Kunst ungeahnte Ver-

Zusammenstoß zweier Güterzüge

am Karlsruher Bahnhof

Amlich wird mitgeteilt: Donnerstag nachmittag gegen 1.30 Uhr sind im Rangierbahnhof Karlsruhe am Fuße des Wblanweges zwei Rangierabteilungen zusammengestoßen. Dabei ist eine Lokomotive umgefallen. Der Lokomotivführer Steinbach aus Karlsruhe, der im letzten Augenblick von der Lokomotive abgesprungen war, ist dabei unter die Maschine gekommen und totgedrückt worden. Von den Rangierabteilungen sind acht Wagen entgleist und zum Teil umgefallen.



wendungsmöglichkeiten. Das Fotografieren erst lehrt die Menschen, die Natur von Grund auf kennen zu lernen. In diesem Zusammenhang soll die Aufmerksamkeit auf weitere Kreise der Fotoamateure in Ettlingen gelenkt werden. Infolge der zielbewussten Zusammenarbeit von Kreis- und Ortsbildungsarbeit entstand in Ettlingen ein Stab von Fotoamateuren, die sich in uneigennütziger Weise der Sache bereits zur Verfügung gestellt haben. Es sind Mittel und Wege gefunden, um bei besonderen Veranstaltungen jeweils alle packenden Ereignisse im Bilde festzuhalten, um späteren Geschlechtern vom Werden und Wachsen unseres heute ringenden Volkes und dessen Geschichte über zähen Kampf nach Arbeit und hoher Kunst Zeugnis geben. In jedem schöpferischen Witz ist ein klares Gefühl für den zu beschreibenden Weg und vor allem Sicherheit in der Durchführung nötig. Mit großem Verständnis haben es Kreis- und Ortsbildungsarbeit verstanden, in enger Zusammenarbeit mit den hiesigen Berufs-Fotografen und dem Amateurstab die Verschönerung der Kunstgedanken in der Geschmacksrichtung einer fortschreitenden Entwicklung entgegenzuführen, wobei die arbeitsreiche Idee, in Ettlingen ein Fotoarchiv zu bilden, als sichergestellt anzusehen ist. Das große Interesse bei dem

Ueber die Einzelheiten des Karlsruher Zugunfalls, der im Gegenstoß zum Forzheimer Unglück zwei Güterzüge betraf, erfahren wir folgendes:

Etwa um 1.30 Uhr fuhr ein etwa 25 Wagen umfassender Güterzug von Osten aus Richtung Durlach kommend nach Karlsruhe. Einige hundert Meter vor dem Hauptbahnhof eingang jedoch auf dem Geleisrücken des Güterrichtenebenes, wurde dieser Zug von einem in gleicher Richtung fahrenden Güterzug in dem Augenblick gerammt, als er auf ein anderes Geleise überfahren wollte. Vermutlich verlagte die Weichenstellung.

Der Anprall der Maschine geschah auf einen mit schwerem Stangenholz beladenen Güterwagen. Lokomotivführer und Heizer erkannten im letzten Augenblick die Gefahr. Der Heizer sprang noch rechtzeitig zur Seite und rettete sein Leben. Auch der Lokomotivführer, der pflichtbewußt bis zum letzten Augenblick auf der Maschine stand und den Dampf abstellte sprang rechtzeitig ab, wurde jedoch von dem im gleichen Augenblick durch den Zusammenstoß umgerissenen Lokomotive erdrückt. Seine Leiche lag noch am Nachmittag unter dem eisernen Klotz, der infolge der Widerstandskraft des holzbeladenen Güterwagens nicht gewachsen war.

Die der umgekehrten Lokomotive nachfolgenden beiden leeren Güterwagen wurden gegeneinandergedrückt und schließlich hochgetürmt, so daß sie wie verkrampft erschienen. Auch einige weitere nachfolgende Güterwagen entgleisten, während von dem angefahrenen Zug zwei dem holzbeladenen Güterwagen vorausfahrende Waggons umgeworfen wurden, so daß deren Räder in die Luft ragten. Insgesamt sind 8 Wagen teils entgleist, teils beschädigt worden.

Eine Untersuchungskommission erchien gegen 2 Uhr an der Unfallstelle auf der sich sofort Hilfsmannschaften des Bahnhofs einfanden. Nach erfolgten Erkundungen wurden die Güterwagen überrollt, während später Begehrtschaften herangeführt wurden. Erst nach der Sebnung der Lokomotive wird die Leiche des Lokomotivführers Steinbach geborgen werden können.

Der Materialschaden ist nicht unerheblich, dagegen ist der Güterschaden unbedeutend, da nur einige der betroffenen Wagen Materialien bargen.

Die Unfallstelle liegt etwa 300-400 Meter vom Hauptbahnhof entfernt und ist von der Hauptbahnstraße und von den Rippwärdern Rennwiesen gut zu überblicken. Viele Neugierige hatten sich im Laufe des Nachmittags angesammelt, um den Schauplatz des Unfalls in Augenschein zu nehmen.

fürzlichen Gedankenaustausch beider Seiten ist ein Beweis für die Nichtigkeit der Annahme, die interessierenden Stellen zu einer Gemeinschaftsarbeit zu vereinen und dem gesehten Ziele näher zu kommen. Diese Zusammenarbeit ist unter dem Gesichtspunkt zu bewerten, daß durch Ausnutzung praktisch gesammelter Erfahrungen technischer und wirtschaftlicher Art wichtige Kulturgut zusammengetragen werden kann. Außerordentlich wichtig ist daher die enge und freundschaftliche Zusammenarbeit, die sich schon jetzt eines außerordentlich hohen Niveaus rühmen darf.

Es wäre erfreulich, wenn sich noch weitere Fotoamateure von Ettlingen und Umgebung in den Dienst der Sache stellen würden. Anstufte in dieser Hinsicht erteilt gern der Ortsbildungswart, Herr Hauptlehrer Gelsig, R.A.

Abfahrbahn. Die Verbindung Ettlingen-Stadt - Ettlingen-Reichsbahnhof zum beschleunigten Personenzug 924 Uhr wird morgen Samstag und über die Pfingstfeiertage verkehren.

Rückblick über die soziale Entwicklung der Textilarbeiterchaft in den letzten 10 Jahren

Von Robert Feldung,

Leiter der Reichsbetriebsgruppe Textil.

II.

liegt schon hierin für den Affordarbeiter, der fleißig ist, ein wesentlicher Nachteil so verschärft sich das Nachteilige der Affordentlohnung in der Textilindustrie noch dadurch, daß man über den Weg des sogenannten „alten Lohnabbaues“ bis dato versucht hat, alle Nebenverdienste des wirklich Leistungsfähigen bis auf seinen ihm zuzurechnenden Affordrichtsatz zu kürzen. Eine solche Handlung bringt den Affordarbeiter nicht nur um die Früchte seiner Arbeit, sondern muß, vom nationalsozialistischen Standpunkt aus gesehen, als unfittlich bezeichnet werden, weil sie dem Leistungsprinzip, das wir als Nationalsozialisten in den Vordergrund rücken, vollständig widerspricht. Als Beispiel diene ein Affordarbeiter, der ein gewissenhafter, fleißiger, gewandter Mensch ist und einen Affordstundenverdienst von 60 Pfg. zu erreichen hat. Er leistet pro Stunde aber fowiel mehr, daß er statt 60 Pfg. 90 Pfg. verdient. Dann muß ihm diese Leistung auch logischerweise voll bezahlt werden, weil er sie durch persönlichen Fleiß erreichte. Jede Kürzung dieses Ueberverdienstes widerspricht nicht nur Treu und Glauben, sondern muß als sittenwidrig bezeichnet werden.

Es kann nicht behauptet werden, daß dieser Ueberverdienst für die Industrie nicht tragbar sei; dieses bezweigen nicht, weil derjenige Betrieb, der diesen Auftrag von seinen Arbeitern ausführen läßt, ihn, bevor er denselben der Arbeiterchaft zuleitet, genauestens durchkalkuliert, sein Preisangebot machte und den Auftrag zu diesem Preisangebot erhielt, auf der anderen Seite der Arbeiter aber auch für den Mehrverdienst, den er erhält, mehr leistet und diese Mehrleistung dem Betriebe mit gleichem Nutzen für diesen abfließt.

Von weiterer Bedeutung für die soziale Lage des Textilarbeiters ist das Mehrschichtensystem in der Textilindustrie. In einer vom nationalsozialistischen Geist durchdrungenen Wirtschaft darf unter keinen Umständen der privatwirtschaftliche Rentabilitätsgedanke ausschlaggebend sein, der in allererster Linie die Ursache zur Einführung des Mehrschichtensystems gewesen ist. Erst in zweiter Linie dürfte der Mangel einer volkswirtschaftlich zweckmäßigen Auftragsverteilung eine weitere Ursache des Mehrschichtensystems sein. Daß dieses Mehrschichtensystem außerordentlich soziale Nachteile für die in diesem System arbeitende Arbeiterchaft im Gefolge hat, dürfte unbestritten sein. Abgesehen davon, daß es dem Ueberstundenunwesen Tür und Tor öffnet, da es sehr oft vorkommt, daß Menschen, die ihre erste Schicht durchgearbeitet haben, noch Teile der zweiten, wenn nicht gar eine zweite Schicht ebenfalls ganz durcharbeiten und so anderen Volksgenossen die Arbeitsplätze versperren, wirkt sich das Mehrschichtensystem im Familienleben der Textilarbeiter ungesund aus. Es kommt vor, daß

die Elternteile zu verschiedenen Zeiten in Schicht arbeiten, worunter naturgemäß die Erziehungsarbeit derselben für die Kinder außerordentlich stark leidet.

Aber auch bevölkerungspolitisch betrachtet treten durch dieses Mehrschichtensystem nicht zumachende Schäden ein. Hinzu kommt, daß durch die unregelmäßige Lebensweise die Gesundheit der Textilarbeiter systematisch untergraben wird. Es soll nicht verkannt werden, daß gerade dieses Problem außerordentlich schwierigen Charakters ist. Es muß aber und es wird angefaßt werden, um auch hier eine soziale Besserstellung des Textilarbeiters zu erreichen.

Eine weitere Frage von sozialpolitischer Bedeutung für die Textilarbeiterchaft ist die Urlaubsfrage. Wohl kaum in einem anderen Industriezweig macht sich aus gesundheitlichen Gründen eine gesunde Regelung der Urlaubsfrage so notwendig, wie in der Textilindustrie.

Auch hier ist die Entwicklung für die Textilarbeiterchaft eine ungünstige gewesen. Abgesehen davon, daß die Urlaubszeiten an und für sich zu kurz gewesen sind — sie schwanken heute in der Textilindustrie zwischen 3 und 6 Tagen — ist man dazu übergegangen, die Urlaubsbezahlung so zu gestalten, daß man nicht in jedem Falle den vollen Urlaub bezahlt, wie es zu einer Erholung des Arbeiters notwendig wäre, sondern daß man in allen Fällen, in denen Kurzarbeit vorliegt, den Urlaub entsprechend dieser Kurzarbeit bezahlt, ein Zustand, der unhaltbar geworden ist und der dringender baldiger Abhilfe bedarf.

Ganz besondere Bedeutung lege ich dem Facharbeiter nachwuchs in der Textilindustrie bei, und hier insbesondere der Lehrlingsfrage.

Auf diesem Gebiete haben sich in der Textilindustrie Zustände herauskristallisiert, die vom Standpunkt der Industrie aus betrachtet als ungesund bezeichnet werden müssen.

Die Facharbeiter in der Textilindustrie zählen — mit wenigen Ausnahmen — zu den Angelernten, trotzdem in bestimmten Branchen Fachkenntnisse erforderlich sind, die sich mit denen der Facharbeiter anderer Industriegruppen auf gleiche Stufe stellen können.

In einer Reihe von Textilbezirken geht man dazu über, Lehrlinge einzustellen und hierfür Lehrverträge abzuschließen, die als sittenwidrig bezeichnet werden müssen. Es wird eine 2- bis eine 3-jährige Lehrzeit gefordert, um in der Schlußbestimmung zum Ausdruck zu bringen: „Nach beendeter Lehrzeit ist dem Lehrling ein Zeugnis über die Art der Beschäftigung auszustellen.“ Ein solches Zeugnis hat mit Nationalsozialismus aber auch wirklich gar nichts zu tun. Es kann und muß als einseitige Ausbeutung des Lehrlings durch den Betriebsführer gemertet werden; denn wenn man eine dreijährige und noch längere Lehrzeit vereinbart, muß man dem Lehrling zum mindesten die Möglichkeit geben eine Gesellenprüfung abzulegen, um ihn dann, wenn er die Gesellenprüfung bestanden hat, als vollwertigen Facharbeiter zu bewerten und auch als solchen zu bezahlen, d. h. ihn in seiner Stellung und seiner Bezahlung mit den Facharbeitern anderer Industriegruppen gleichzustellen. Solange das nicht erfolgt, und solange man den 3 Jahre zum Lernen Verpflichteten nicht als Facharbeiter einrangiert, sondern

ihn hinterher wie alle anderen Angelernten als angelernt bewertet und behandelt, kann von einer Lehrzeit in der Textilindustrie nicht die Rede sein.

Bis zur endgültigen Regelung der Facharbeiterfrage in der Textilindustrie sind die für den Facharbeiter nachwuchs in der Textilindustrie Bestimmungen, die als Angelernte behandelt werden, von einer dreijährigen oder längeren Lehrzeit fernzuhalten. Sie sind laut den einschlägigen Bestimmungen der Tarifverträge resp. der kommenden Tarifordnungen in 4 bis 6 Wochen anzulernen, um nach dieser Anlernzeit sofort in den vollen Lohn der übrigen Angelernten zu kommen.

Da diese Frage den Lebensnerv der deutschen Textilindustrie betrifft, wird sie vorzüglich behandelt werden müssen — dieses schon deswegen, weil die deutsche Textilindustrie, soweit sie als Exportindustrie in Frage kommt, diesen Export nur vollführen kann auf Grund von Qualitätsarbeit, nicht aber auf Grund preislicher Unterschiede. Aus der Behandlung dieser wichtigen Fragen, die ich aus dem großen Aufgabenebiet herausgeariffen habe, erübrigt sich, daß die soziale Entwicklung der deutschen Textilarbeiterchaft die denkbar schlechteste gewesen ist.

Dem weiteren Absinken der Textilarbeiterchaft in sozialer Beziehung wurde Einhalt geboten durch die nationalsozialistische Revolution. Es wird Aufgabe der Betriebsführer sein, in der kommenden Zeit die hier aufgeregten Fragen zu bereinigen.

Hierzu ist den Betriebsführern durch das Gesetz zur Ordnung der nationalen Arbeit die Möglichkeit gegeben. Das Gesetz hat dem Betriebsführer besondere Rechte eingeräumt und erwartet von ihm infolgedessen auch besondere Pflichten.

Die Betriebsführer der Textilindustrie im nationalsozialistischen Staat müssen sich freimachen von den Schladen eines liberalistischen Wirtschaftssystems — sie müssen sich durchringen zum nationalsozialistischen Wirtschaftsgedanken. Als Leiter der Reichsbetriebsgruppe Textil erwarte ich von den Betriebsführern der Textilindustrie, daß sie in allererster Linie vorbildlich nationalsozialistisches Gedankengut nicht nur durch Lippenbekenntnis, sondern durch praktisches Handeln und soziales Verhalten ihrer Gefolgschaft gegenüber innerhalb der Betriebe in die Tat umsetzen.

Die Entwicklung wird schon in kürzester Zeit zeigen, ob die Wege, die beschritten werden, von nationalsozialistischen Gedanken getragen sind oder aber ob ihnen noch liberalistisches Denken und Handeln innewohnt.

Hieraus werden für die Gewinna- oder Nichtgewinn eines Betriebsführers selbstverständlicherweise die notwendigen Schlussfolgerungen gezogen werden müssen.

Jedenfalls kann die deutsche Textilarbeiterchaft damit rechnen, daß ihre soziale Lage, die einen Tiefstand erreicht hat, der durch nichts mehr überboten werden kann, gebessert werden wird.

Die hieraufgerollten Fragen werden in Angriff genommen und bearbeitet werden — nicht mit Ueberstürzung, sondern jede für sich in klarer, planmäßiger, zielbewusster Arbeit. Sie werden aber nicht nur in Angriff genommen, sondern sie werden — auch gemessert.

Von Ettlingen, Reichsbahnhof

1. Der Sommerfahrplan ist verschiedentlich geändert und verbessert.

Von Zug 888 Ettlingen Reichsbahnhof, ab 6.43 Uhr, kann in Baden-Baden West sofort auf den Elz zug 806 nach Basel und Konstanz übergegangen werden. Personenzug 906 (seit 904) nach Offenburg fährt bereits 7.42 Uhr, früher eine Stunde. Personenzug 886, ab 8.52 Uhr, fährt nur bis Baden-Baden-West. Wer in das Murgtal will, benötigt vom mittags Personenzug 906 bis Rastatt, wo er gleich Anschluss hat.

Der beschleunigte Personenzug 998 nach Basel (an 14.12 Uhr) und Konstanz (an 16.14 Uhr) und seine Vor- und Nachzüge verkehren wieder reiflos über Ettlingen, 998 ab 9.42 Uhr, ebenso sein Gegenzug 999 von Basel (ab 15.40 Uhr) und Konstanz (ab 13.25 Uhr), Ettlingen an 19.21 Uhr (Mannheim an 20.58 und Frankfurt an 23.34 Uhr) mit Anschluss nach Ettlingen-Stadt, einem lange gehegten Wunsch der Stadt Ettlingen, des Altbaus wurde dadurch entgegengekommen.

Personenzug 979 von Basel, der seither über Durmersheim verkehrte, fährt nun über Ettlingen (an 17.22 Uhr).

Mit 50 Prozent Ermäßigung nach allen Haltestationen an den ersten zwei Sonntagen jeden Monats verkehren wieder die günstigen Verwaltungszüge 4000 nach Seebrugg (an 9.53 Uhr) mit Anschluss nach Oberbühlertal und Dittenshöfen, Ettlingen ab 6.12 Uhr und 4001, Seebrugg ab 16.30 Uhr, Ettlingen an 21.02 Uhr; sowie jeden Sonntag der Verwaltungszug 892, Ettlingen ab 7.35 Uhr, Offenburg an 20.39 Uhr. Preis der Verwaltungszugskarte nach Baden-Baden und zurück RM. 1.20.

2. Sonntagsrückfahrkarten Richtung Karlsruhe werden künftig schon zum Zug 943, Ettlingen ab 11.10 Uhr ausgegeben.

3. Pfingstverkehr: Die beschleunigten Personenzüge 998 und 999 werden am

Samstag, den 19. Mai, doppelt, und zwar Ettlingen ab 9.42 und 10.02 Uhr.

Sonntag, den 20. Mai, vierfach, und zwar Ettlingen ab 9.35, 9.42, 10.02 und 10.08 Uhr.

Montag, den 21. Mai, doppelt, und zwar Ettlingen ab 9.42 und 10.02 Uhr.

Dienstag, den 22. Mai, doppelt, und zwar Ettlingen ab 9.42 und 10.02 Uhr.

Tiergärtnerverein

Vogelgärtner-Kalender

Mai: Beginn der Brutzeit; in Gärten und Jungbühlern soll unbedingt Ruhe herrschen; der Verfolgung der Nesträuber, namentlich der Katzen, unter Umständen auch der Wiesel, ist erhöhte Aufmerksamkeit zu schenken.

Juni: Weitere Verfolgung der Nesträuber (Elster, Eichelhäher, Mabe, Eichelhäher, Wiesel, Kacke); besonderes Augenmerk ist namentlich auch vonseiten der Polizei und Gendarmerie auf die Nesträuber zu richten.

Juli: Die ersten Brutten sind ausgeflogen. Günstige Zeit zur Beobachtung wo die meisten Vögel ausgebrütet wurden, um dort weiter künstlich zu arbeiten; Trins- und Badestellen sollen angelegt werden, wo dies wirklich erforderlich ist.

X Pfingstfesttagsrückfahrkarten nach dem Saargebiet. An Reisende nach dem Saargebiet werden außer den tarifmäßig vorgegebenen Sonntagsrückfahrkarten zu Pfingsten 1934 in allen im Tarif aufgenommenen Verbindungen Festtagsrückfahrkarten ausgegeben. Sie gelten zur Hin- und Rückfahrt an allen Tagen vom 17. Mai (Donnerstag vor Pfingsten 0 Uhr) bis 24. Mai (Donnerstag nach Pfingsten, 24 Uhr). Die Rückreise muss am 24. Mai um 24 Uhr beendet sein. Auf den Reichsbahnstrecken wird der halbe Fahrpreis einer Sonntagsrückfahrkarte berechnet. Zugelöste Eis- und Schnellzugzuschläge werden für die Reichsbahnstrecken zum halben Fahrpreis abgegeben. Zwei Kinder unter zehn Jahren rechnen zusammen als ein Erwachsener, ein einzelnes Kind unter zehn Jahren erhält keine besondere Ermäßigung. Der ermäßigte Fahrpreis 3. Klasse Personenzug von Karlsruhe nach Saarbrücken über Graden-Neudorf-Germersheim-Zweibrücken und zurück beträgt über Pfingsten: Festtagsrückfahrkarte 6,40 RM., Sonntagsrückfahrkarte 9,20 RM. Es empfiehlt sich daher zu Pfingsten Festtagsrückfahrkarten nach dem Saargebiet zu lösen. Die Saarbahnen gewähren auf ihren Strecken keine Ermäßigung für die Festtagsrückfahrkarte.

X Weitere Senkung von Krankenkassen-Beiträgen in Baden. Die erfolgreiche Tätigkeit der vom Reichsarbeitsminister eingesetzten Kommission für Krankenkassen kann neuerdings wieder in Baden festgesetzt werden. Eine Reihe von badischen Krankenkassen hat ihren Beitragssatz im Laufe eines Jahres zum zweiten Male senken können. Seit dem 1. März 1933 haben in Baden insgesamt 48,33 v. H. der Ortskrankenkassen, 41,4 v. H. der Betriebskrankenkassen und 20 v. H. der Innungskrankenkassen ihre Beiträge herabgesetzt.

X Kein weiterer Steuernachlass für alle Personkraftfahrzeuge. Es sind Gerichte im Umlauf, wonach beabsichtigt sei, die Steuer für die feuerpflichtig gelieblichen Altwagen und Altradler aufzuheben. Es sei in Aussicht genommen, alle Fahrzeuge dann von der Kraftfahrzeugsteuer zu befreien, wenn der Fahrzeugbesitzer eine Generalinstand-

Ein Wort an die deutsche Hausfrau

Man hört gerade heute noch sehr oft in Hausfrauenkreisen die Meinung, dass man bei Ausschaltung des Zwischenhandels bzw. beim direkten Einkauf in der Fabrik erheblich sparen und durch diesen Billigerkauf das damit verdiente Geld für andere Zwecke verwenden könne. Diese Ansicht hat sich im Laufe der Zeit als ein verhängnisvoller Irrtum herausgestellt, denn ein 70-Millionenvolk kann ohne gesunden Zwischenhandel nicht leben. Es gibt ja Beispiele genug die eindeutig bewiesen haben, was aus den Verkaufsniederlagen kapitalistischer Großfirmen geworden ist und dass es sich in diesen Fällen mehr oder weniger um Experimente gehandelt hat. Auch unsere Gemeinden haben ihre bösen Erfahrungen mit ihren eigenen Wirtschaftsbetrieben, die nachweislich vielen Tausenden von Menschen im Mittelstand das Brot genommen haben und dazu fortgesetzt zuchtsbedürftig waren, machen müssen. Das dieses System der berichtigten kollektivistischen, wenn wir nicht sagen wollen, der bolschewistischen Wirtschaftsauffassung nahe kommt, darüber gibt es ja wohl heute kaum einen Zweifel mehr. Es ist erfreulich, dass sich die gesunde Ansicht durchgesetzt hat, dass der Krebsknoten der Detaillierung durch Fabriken einerseits und der Wirtschaftsbetriebe der öffentlichen Hand andererseits endgültig beseitigt werden muss, wenn wir wieder eine auf persönliche Verantwortung aufgebaute Wirtschaft haben wollen.

Leider glauben aber viele deutsche Hausfrauen auch heute immer noch, dass sie besonders dann billig einkaufen, wenn sie unter Ausschaltung des Zwischenhandels sich unmittelbar an die Herstellerfirmen wenden. Mit dieser Auffassung muß endlich einmal grundsätzlich gebrochen werden. Der mit-

telständige Einzelhandel als Warenvertreter ist eine Lebensnotwendigkeit. Seine Lebensberechtigung zu beweisen, ist wohl kaum notwendig, denn die Fäden dieses Standes zu den verbrauchenden Schichten hängen so eng miteinander und sind so sehr aufeinander auf Geduld und Verdröben verbunden, daß eine Diskussion über diese Frage völlig belanglos ist. Mit Recht wird immer wieder auf die Gefährdung des deutschen Mittelstandes hingewiesen. Diese ist aber nur dann möglich,

wenn jede deutsche Frau sich darüber Klarheit verschafft, daß sie durch Uebergehung unserer mittelständischen Geschäftswelt sich nicht nur allein schädigt, sondern auch ihren Söhnen und Töchtern jegliche soziale Aufstiegsmöglichkeiten versperzt.

Daß dadurch unndtgerweise die Arbeitslosigkeit verschärft wird, liegt wohl auf der Hand. Gerade die deutsche Frau sollte sich ihrer einflußreichen Stellung in der Wirtschaft bewußt sein und vor allen Dingen immer wieder daran denken, daß sie es in erster Linie ist, die in wirflicher Weise an der Gefährdung und an dem Vormärtskommen unserer deutschen Mittelstandswirtschaft auf das engste beteiligt ist. Und schließlich legt der Nationalsozialismus ja besonderen Wert auf das Vorhandensein einer möglichst großen Anzahl bodenständiger und gesunder Mittelstandsexistenzen. Diese können aber nur dann existieren, wenn die deutsche Hausfrau auch ihrerseits einsteht, daß sie volkswirtschaftlich schädigende Wege geht, wenn sie das den Mittelstand bzw. den gesunden Zwischenhandel aus irgendwelchen eigennützigen Motiven heraus und um Geld zu sparen, bei ihren Einkäufen ablehnt.

Lehng an seinem Fahrzeug ausführen lasse und die Kosten dafür einen Betrag erreichte, der im Fall der Ablosung der Steuer zu entrichten gewesen sein würde. Diese Gerüchte entbehren jeder Grundlage. Es ist nicht beabsichtigt, an dem derzeitigen Zustand der Besteuerung von alten Kraftfahrzeugen etwas zu ändern. Es ist deshalb verfehlt, daß Altwagenbesitzer die beabsichtigte Instandsetzung von Monat zu Monat aufschieben in dem Gedanken, eine Verordnung über steuerliche Vergünstigung, die für Instandsetzungen an alten Kraftfahrzeugen gewährt würde, abzuwarten.

Schweres Radfahrer-Unglück in Malsch

Malsch, 18. Mai. Gestern abend um 7.30 Uhr sprang ein Kind in dem Augenblick über die Straße, als der auf einer Spazierfahrt begriffene Radfahrer Karl Seemann aus Karlsruhe-Rintheim von Walpertschwander herunter in Malsch einfuhr. Der Radfahrer, die Gefahr für das Kind erkennend, versuchte auszuweichen und trat sofort die Rücktrittsbremse. Dadurch wurde er aus der Bahn geschleudert, da das Rad bei dem starken Gefäll großen Schuß bekam. Er wurde kopfüber in den etwa eineinhalb Meter tiefen Dorfbach auf das feine Geröll und trug dabei schwere Kopfverletzungen davon. Mitglieder der neuangebildeten Rettungskolonnen Malsch leisteten die erste Hilfe und verbrachten den Verunglückten in das hiesige Krankenhaus, von wo ihn das Ettlinger Sanitätsauto in eine Karlsruher Klinik überführte. Das Kind ist ohne Schaden davongekommen.

Im Gan Baden als einem ausgelassenen Erholungsland werden 10 000 Freizeiten in Familien für erholungsbedürftige Schulkinder gesüht.

Vollsgenosse, tue Deine Pflicht, nimm ein solches Kind in Deiner Familie auf!

Zeichnet Euch in die Listen der Hitler-Jugend ein, oder meldet Eure Freistelle der Ganamtsleitung der NS-Volkswohlfahrt, Karlsruhe, Dannebergstraße 8.

Pfingsten in Baden-Baden

Ein ganz besonders reichhaltiges Programm erwartet in diesem Jahre die Festtagsgäste. Im Kurhaus und Kurgarten wird ununterbrochen eine Fülle von Veranstaltungen aller Art geboten, die kaum zu überbieten sind und keinen Wunsch offen lassen dürften.

Außer den Konzerten und Theateraufführungen, der Traubenkur am Vormittag, den Tanzveranstaltungen am Nachmittag und Abend haben die Besucher Gelegenheit, den Großen Pfingstball am Samstag, das Galadiner der Spielbank mit Vorführungen besser in- und ausländischer Varieteteatres oder den Varietee-Abend am Pfingstmontag zu besuchen.

Sonntag abend findet — günstiges Wetter vorausgesetzt — ein reichhaltiges Feuerwerk statt. Das neue Kurhaus-Kabarett, das sich in der kurzen Zeit seines Bestehens bereits zahlreiche Freunde erworben hat, wird sowohl nachmittags wie abends seine künstlerisch in Treffen führen, während das Gesellschaftspaar Struß-Im den neuesten Tanzstil zeigt.

Aber auch die einzigartige, fast besonders herrliche Umgebung Baden-Badens mit ihren sonnigen Höhen, den vielen Schlössern und Ruinen lockt zu Fahrten ins Grüne mit Bergbahn und Kraftwagen.

Handel * Volkswirtschaft

Reichsbankausweis für die zweite Maiwoche

Berlin, 18. Mai. In der zweiten Maiwoche hat sich nach dem Reichsbankausweis die Kapitalanlage weiter um 146,3 Mill. RM. verringert. Die Rückläufe zur Reichsbank sind im Mai zögernder als früher. Bislang floßen nur rund 61 v. H. der zum April-Minimo angeforderten Mittel in die Reichsbank zurück gegen 78 v. H. im Vormonat. Im Einzelnen ermäßigte sich der Bestand an Reichsbankwechseln um 122,1 auf 13 Mill. RM., an sonstigen Wechseln und Schecks um 108,9 auf 2974,6 Mill. RM. und an Lombardforderungen um 26,5 auf 62,7 Mill. RM. Der Bestand an bedeckungsfähigen Wertpapieren hat sich leicht um 2,6 auf 319,2 Mill. RM. erhöht. Stärker angezogen sind die sonstigen Aktiven um 45,5 Mill. RM., was mit einer Inanspruchnahme des Betriebskredits des Reiches zusammenhängt. Der Notenumlauf ermäßigte sich um 61,2 auf 3460,7 Mill. RM., während 48,5 Mill. RM. Scheidemünzen in die Kassen der Reichsbank zurückflossen. Der Goldbestand ging zurück um 22,7 auf 160,9 Mill. und der Bestand an bedeckungsfähigen Devisen um 2,2 auf 5,5 Mill. RM. Abgesehen von dem normalen Bedarf der Wirtschaft mußte die Goldbewegung in dieser Woche beeinflusst durch Rinszahlungen auf den See Higginson-Kredit und für die Young-Anleihe. Das Deckungsverhältnis der Noten ermäßigte sich von 5,4 auf 4,8 v. H. Der gesamte Zahlungsverkehr betrug 5890 Mill. RM. gegen 5855 Mill. RM. zur gleichen Zeit des Vormonats und 5800 Mill. RM. zur gleichen Zeit des Vorjahres.

Amthche Berliner Devisen-Kurs.

	Geldkurs		Briefkurs		für
	17. 5.	16. 5.	17. 5.	16. 5.	
Amsterdam	169,55	169,53	169,87	169,87	100 Gulden
Athen	2,473	2,473	2,477	2,477	100 Drach
Brüssel	58,44	58,46	58,56	58,58	100 Bel. an
Bukarest	2,488	2,488	2,492	2,492	100 Lei
Canada	2,499	2,499	2,505	2,505	1 Can. Dollar
Danzig	81,58	81,58	81,74	81,74	100 Zloten
Italien	21,28	21,25	21,32	21,32	100 Lire
Japan	0,756	0,756	0,758	0,753	1 Yen
Kopenhagen	56,94	56,99	57,06	57,11	100 Kronen
Lissabon	11,61	11,62	11,63	11,64	100 Escudo
London	12,75	12,76	12,78	12,79	1 P. d. Sterl.
New-York	2,500	2,500	2,506	2,506	1 Dollar
Paris	16,50	16,50	16,54	16,54	100 Frank
Prag	10,43	10,42	10,45	10,44	100 Kronen
Schweiz	81,18	81,20	81,34	81,35	100 Franken
Sofia	3,047	3,047	3,053	3,053	100 Levant
Spanien	34,27	34,27	34,32	34,33	100 Peseten
Stockholm	65,78	65,83	65,92	65,97	100 Kronen
Wien	47,20	47,20	47,30	47,30	100 Schilling

Warenmärkte

Rastatter Wochenmarktpreise vom 17. Mai. Auftrieb: 32 Säuer und 443 Zerkel. Preise: Säuer 46-80 Mt., Zerkel 26 bis 46 Mt. pro Paar. Rüdstand: 5 Säuer und 26 Zerkel. — Warendutter 145-155 Pfg., Sandbutter 130-140, Eier: Handelsklasse A per Stück 10, Handelskl. B 9,5, Handelskl. C 9, deutsches Ei 8, Auslandsleiter 9-10, Äpfel 28-35, neue Kartoffeln 14, Kirzjen 28-35, Erdbeeren 100 Pfg.

Spargelmärkte vom 17. Mai 1934.

Schweigen. Zufuhren: 40-45 Htr. Preise: 1. Sorte 30 bis 40 Pfg., 2. Sorte 20-25 Pfg., 3. Sorte 15 Pfg. Marktverlauf: langsam.

Graben. Zufuhr: 70 Htr. Preise: 1. Sorte 45 Pfg. 2. Sorte 25 Pfg., 3. Sorte 10 Pfg. Marktverlauf: lebhaft.

Amelingen. Preise: 1. Sorte 30 Pfg., 2. Sorte 20 Pfg., 3. Sorte 10 Pfg. Marktverlauf: sehr lebhaft.

Letzte Nachrichten

Eisberge bedrohen Schifffahrt

Boston, 18. Mai. Das Küstenwachschiff „Mendota“ berichtet, daß es in der Nähe der Schiffsfahrwege nicht weniger als 74 große Eisberge gesichtet habe. Ferner wurden unter der Meeresoberfläche Eisfelder und große Stübe von Treibeis beobachtet. Den Schiffen ist angeraten worden, mit verminderteter Geschwindigkeit zu fahren und doppelte Ausguckposten einzurichten, bis sie die Gefahrenzone hinter sich haben.

Rheinwasserstand.

	16. Mai	17. Mai
Rheinfelden	216	219
Breisach	118	119
Rehl	282	285
Mogau	372	376

Jugend treibt Sport ...

Das ist eine Selbstverständlichkeit schon seit Jahren. Schon der kleinste Bengel kennt den Stand der Fußball-Wettkämpfe in seinem Bezirk und ippart sich den letzten Großen ab, um zu irgend einem Vorkampf zu kommen; voller Spannung verfolgt er dann jede einzelne Bewegung, um sie selbst mit seinen Kameraden auszuprobieren. Wenn so früher jeder Junge seine eigenen Sportinteressen verfolgen konnte, so wird ihm heute durch seine Zugehörigkeit zur Hitlerjugend eine bestimmte Richtung angegeben, die er im Sport zu verfolgen hat.

Die Jahre des Reformwahns und der Spitzenleistungen sind schon seit einiger Zeit überwunden. Auch in der allgemeinen Körperkultur hat sich eine Wendung vollzogen. Früher zog das Ralenspiel (Fußball, Hockey und andere) den Jungen zum Gemeinschaftskampfe, und dafür verwarf er seine ganze freie Zeit. Heute interessieren ihn vielmehr die Übungen, die ihn zur Disziplin im Glied seiner Truppe erziehen.

Bei dem Ausmarsch ins freie Gelände kommen die verschiedensten Geländeübungen dazu, die den Körper voll und ganz durcharbeiten. Auf der einen Seite befolgt eine ganze Truppe sofort den Befehl, auf der anderen ist in der freien Geländeübung jeder Körper sich selbst überlassen. Der Wille, einen Befehl auszuführen oder eine Aufgabe zu erfüllen, lassen den Körper die größten Anstrengungen überwinden. Ich denke dabei an Geländeübungen verschiedenster Art, die an die Geschicklichkeit und Ausdauer des einzelnen größte Anforderungen stellen.

Neben dem Spiel und Kampfe im freien Gelände steht die systematische Körpererziehung durch Gymnastik. Durch sie wird der gesamte Muskelapparat durchgearbeitet, weniger beanspruchte Muskelgruppen werden besonders angestrengt. Ueberanstrengte und verkrampfte Muskeln werden durch Lockerungen wieder elastisch gemacht. Wenn diese allgemeine Gymnastik bis zu einem gewissen Grade Selbstzweck ist, d. h. zur frischen Durchbildung und damit dem gesamten Organismus dient, so soll sie im besonderen Falle nur Mittel zum Zweck sein. Sie bildet die Grundlage zu allen Verteidigungsvorarten: Boxen, Ringen, Jiu Jitsu und andere. Bisher war diese Sportart nur einem kleinen Kreis „besonders Befähigter zugänglich“. Sie wurde außerdem von vielen anständigen Müttern als zu roh abgelehnt, doch „der Sport ist nicht dazu da, den einzelnen stark, gewandt und tüchtig zu machen, sondern er soll auch abhärten und lehren, Unbilden zu ertragen.“

Bei dem am nächsten Sonntag in Rastatt stattfindenden großen Sportfest des Oberbanns 11/21 der HJ werden sich in 300 Mannschaftskämpfen 6000 Kameraden in diesen Sportarten messen. Diese Massenkämpfe unserer HJ müßt ihr alle erleben haben. Darum nehmt Euch am kommenden Sonntag die Freiheit und geht nach Rastatt.

Schon jetzt werden die für das große Fest bestimmten Plakette durch das HJ und die HJ zum Preise von 30 Pfg. vertrieben, durch welche man zum Eintritt auf allen Plätzen und zu allen Veranstaltungen berechtigt ist.

Nicht im Kopf

eines Reklame-Chefs wurde das Lob über die KINESSA-Produkte erdacht, nein, alles, was Sie darüber lesen, beruht auf dem Urteil von unzähligen Hausfrauen, die voll des Lobes sind. Der Prüfungsstempel des Reichsverbandes Deutscher Hausfrauenvereine, den KINESSA-Holzbalsam (für Holzböden und Dielen) und KINESSA-Bohnerwachs (für Parkett u. Linoleum) auf jeder Dose tragen, sagt Ihnen, daß es für die Bodenpflege nichts Besseres gibt als



KINESSA
HOLZBALSAM
und BOHNERWACHS
Badenia-Drogerie
Rud. Chemnitz, Ettlingen i. B.
Marktstraße 8 Fernspr. 290

Artilleristen auf nach Rastatt

zur Denkmalseinweihung.
Tut es zur Ehre unserer gefallenen Kameraden.

Auskunft bei **Joh. Klein**,
Maurermeister, Lindscharren 8dII

Empfehle:
schönes Rindfleisch 70 Pf.
schöne Schweinefleisch 76 Pf.
schönes fettes Kalbfleisch 80 Pf.
sowie
hausgemachte Würstwaren.

Chr. Ade
Pforzheimerstr. 45

Empfehle

Est. Himbeersaft

offen und in Flaschen
Drogerie Schimpf
Badenertorstraße 4

Geschäfts-Eröffnung und Empfehlung.

Der geehrten Einwohnerschaft zur gefl. Kenntnisnahme, daß ich am Samstag, 19. Mai 1934, ein

Fleisch- und Wurstwaren-Geschäft

Rheinstr. 22 eröffne.

Ich empfehle:

Rindfleisch und Ochsenfleisch	Pfd. —.76
Mastfleisch	Pfd. —.56
Kalbfleisch zum Braten	Pfd. —.80
Schweinefleisch zum Braten	—.
Sackfleisch	Pfd. —.70
täglich frische Bratwürste	Paar —.25
Wiener	Paar —.30
Landjäger	Paar —.20
Krakauer	Pfd. —.65, ¼ Pfd. —.18
Frankfurter	Pfd. —.65, ¼ Pfd. —.18
fämieliche feine Würstwaren	¼ Pfd. —.25
getohter Schinken	¼ Pfd. —.85
Dörrfleisch	¼ Pfd. —.30
Thüringer Leber- und Griebenwurst	¼ Pfd. —.13
Serelat- und Fleischwürste	Stück —.10
Milchfett	1 Pfd. —.70

Eugen Kunz, Metzger
Ettlingen, Rheinstr. 22

GISELA TUMMER

DR. PHIL. NAT. OTTO STARK

VERLOBTE

ETTlingen

OFFENBACH a. M.
ETTlingen

PFINGSTEN 1934

Für die zahlreichen Geschenke und Glückwünsche anlässlich unserer Vermählung sagen wir allen unseren herzlichsten Dank.

Anton Hagel u. Frau Erica
geb. Rosenfeldt

Photohaus Höpfner

Ettlingen / Rastatterstraße 1

Porträt-Photographie || Photo-Bedarfsartikel
in jeder Ausführung || Entwickeln, Copieren
Photo-Unterricht jederzeit

Bekanntmachung.

Verhütung von Waldbränden.

Auf Grund des § 368 Ziff 8 RStr.GB. wird das Rauchen und Feuermachen in den Waldungen des Amtsbezirks Ettlingen an trockenen Tagen von jetzt an bis Oktober 1934 verboten.

Zu widerhandlungen werden mit Geldstrafe bis zu 60 Mark oder mit Haft bis zu 14 Tagen bestraft.

Ettlingen, den 8. Mai 1934.

Bad. Bezirksamt.

Bekanntmachung.

Zur Erleichterung des Verkehrs wurde vom 12. Mai 1934 ab die unterm 18. April 1934 angeordnete Sperrung der Straße Ettlingen-Pforzheim auf der Strecke zwischen Eisenbrücke in Ettlingen und der Station Wulfsbach aufgehoben.

Es wird jedoch verlangt, daß die Baustraße von den Fahrzeugen langsam und vorsichtig durchfahren wird. Die Durchfahrt geschieht auf eigene Gefahr des Wagenführers.

Ettlingen, den 16. Mai 1934.

Badisches Bezirksamt.

Bekanntmachung.

Der Herr Reichsarbeitsminister hat den Termin, bis zu welchem die Aufbauleistungs-, Ergänzungs- und Umbauarbeiten an Gebäuden beendet sein müssen, allgemein bis zum 31. 5. 1935 verlängert, um die Auswirkung der Maßnahme der Reichsregierung, die gerade auch im Baugewerbe einen starken Rückgang der Arbeitslosigkeit zur Folge hatte, auf einen möglichst langen Zeitraum zu erstrecken. Es werden daher auch für den Beginn der Arbeiten die Fristen entsprechend verlängert.

Ettlingen, den 16. Mai 1934.

Der Bürgermeister.

5-6-Zimmerwohnung

mit Bad und reichlichem Zubehör zu vermieten.
Marktplatz 7.

Auf 1. Juni

Mädchen

nicht unter 18 Jahren, das zu Hause schläft, bei gutem Lohn gesucht. Angeb. an den Kurier erbeten.

Amtliches Kursbuch für Südwestdeutschland

Preis nur noch 1 Reichsmark

Amtlicher Taschenfahrplan für Baden

Preis nur noch 50 Pfennig

Amtl. Taschenfahrplan für Kraftposten in Baden

Preis 20 Pfennig

Neu erschienen!

Zu haben in der Buch- u. Steindruckerei R. Barth, Ettlingen, Fernruf 78, Kronenstraße 26

Für Pfingsten

Kaiser's Kaffee

in Festbeuteln.



Reklame-Kaffees Pfd. M 2.80, 2.40, 2.-
Konsum-Sorte Pfd. M 1.80
ff. Qualität 3.20

Kaiser's Kakao u. Tee

Kaiser's Schokoladen

in vorzüglicher Qualität

„Alte Kultur“ 100 gr Schmelz-, Milch- u. Milchnuß-Schokolade 3 Ttl. M. —.75
Pfefferminz-Pralinen Pfd. —.110
Mokka-Creme-Bohnen —.80
Sommer-Bonbons Pfd. M. —.80
Citron- u. Apfelsinen-Schnitte m. Schokol. 1.-

Alles zum Backen für's Fest

Weizenauszugmehl, Backpulver, Korinthen, Sultaninen, Zucker, Backessenzen.



3% Rabatt in Marken (Zucker ausgenommen)

KAISER'S KAFFEE GESCHÄFT

Für Ahnenforschung u. Familienstammbaum



haben wir Karteikarten u. Ahnentafeln vorrätig.

Buch- und Steindruckerei R. BARTH

Fernruf 78 / Ettlingen / Kronenstraße 26.

Bekanntmachung.

Hundetage betr.

Jeder über 3 Monate alte Hund ist in der ersten Hälfte des Monats Juni vom Besitzer in der Gemeinde, in der er gehalten wird, anzumelden.

Über 3 Monate alte Hunde, die nach dieser Frist bis zum 31. Mai des nächsten Jahres in Besitz genommen oder in die Gemeinde eingebracht werden, sind innerhalb 4 Wochen nach diesem Zeitpunkt anzumelden.

Die Anmeldung hat bei der Stadtkasse hier zu erfolgen. Gleichzeitig mit der Anmeldung sind Steuer und Zuschlag für das Steuerjahr 1. Juni 1934 bis 31. Mai 1935 zu entrichten.

Es beträgt die Hundesteuer pro Hund 12.— R.M.
der Gemeindezuschlag 24.— R.M.

Gesamtsteuer 36.— R.M.

Für jeden weiteren Hund hat der Besitzer die doppelte Taxe zu zahlen.

Es wird hierbei darauf hingewiesen, daß nach § 24 der Bad. V.B.D. zum Viehsteuergesetz für frei umherlaufende Hunde das Tragen von Halsbändern mit Marken vorgeschrieben ist.

Zur Durchführung dieser Vorschrift gibt die Stadtkasse bei der Anmeldung nummerierte Marken aus, die am Halsband zu befestigen sind; Hunde, welche diese Marken nicht tragen, können eingezogen werden.

Im übrigen wird auf den Anschlag an der Rathausstafel verwiesen.

Ettlingen, den 16. Mai 1934.

Der Bürgermeister.

Neu! Heute nachmittag 4 Uhr
Neu-Eröffnung!
Lebensmittel- u. Reformhaus
Pforzheimerstrasse 8

Im Inserat liegt der Erfolg!
Verkaufe morgen früh auf dem Wochenmarkt:
1 kg Schweizerkäse Pfd. Mk 1.00
Feinste Marken-Butter Pfd. Mk. 1.45
Markenbutter Pfd. Mk. 1.50
frische große Eier, 10 St. 90, 95, 100 Pfg.
Frau Ott
Auch im Laden Kühlestr. 33 erhältlich

Für die Bürgermeisterämter:
Forderungszettel, Lohn-Konto-Listen sowie alle sonstigen Impressen
Preis erhältlich in der
Buch- u. Steindruckerei R. Barth
Fernruf 78 Ettlingen Kronenstraße 26

Bäder- und Kurverwaltung Baden-Baden
Pfingst-Veranstaltungen
Samstag, den 19. Mai 1934:
Kurhaus, 17 Uhr **Tanz-Tee** Gedeck einschl. Eintritt 2 M
Kurhaus Marmorsaal, 21 Uhr **Kabarett und Tanz.** Anzug beliebig. Eintritt 2 M
Kurhaus, Großer Festsaal **Pfingst-Ball** mit Kabarett-Einlagen und verschiedenen Ueberraschungen. Abendanzug. Eintritt 3 M
Sonntag, den 20. Mai 1934:
Kurhaus, 16.30 Uhr **Tanz-Tee mit Kabarett-Einlagen** Gedeck einschl. Eintritt 3 M
Kurgarten, 21.15 Uhr **Großes Prachtfest**
Kurhaus, Marmorsaal, 22 Uhr **Kabarett und Tanz.** Anzug beliebig. Eintritt 2 M
Ferner: Kurhaus, Groß. Saal, 21.30 Uhr **Gala-Abend der Spielbank**
Montag, den 21. Mai 1934:
Kurhaus, 16.30 Uhr **Tanz-Tee mit Kabarett-Einlagen** Gedeck einschl. Eintritt 3 M
Kurhaus, Marmorsaal, 21.30 U. **Kabarett und Tanz.** Anzug beliebig. Eintritt 2 M
Ferner: Kurhaus, Groß. Saal, 20.30 Uhr **Internat. Groß-Varieté-Abend**
Zu allen Tanzveranstaltungen spielt H. DRECHSEL
Leitung der Ballveranstaltungen P. ULM

... und zu Pfingsten
Ihre Verlobung in den
Mittelbadischen Kurier
Familien-Anzeigen werden zu ermäßigten Preisen berechnet.
Eine Anzeige 40 80 mm kostet nur Mk. 3 20